

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporture sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Beitzteile kosten 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Anserte) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 40.

Sonntag, den 4. Oktober.

1903.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

**Zur gest. Beachtung!** Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

## Warum sind wir arm?

Von Julian Vorhardt, Königsberg i. Pr.  
(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Viele Hunderttausende müssen heute von sich sagen: ich bin arm. Und das ist ein furchtbares Los. Es bedeutet, ich muß mich quälen von früh bis spät, all meine Zeit, all meine Kraft, all mein Denken muß ich auf die Arbeit verwenden, und zwar auf schwere Arbeit, die häufig genug noch überdies unangenehm, ja widerwärtig ist. Es ist mir nicht vergönnt, an edlen Gemüßen des Lebens teilzunehmen; ich habe kein Geld, sie zu bezahlen, keine Zeit, sie zu genießen, ja nicht einmal geistige Frische genug, sie zu empfinden. Mein Leben ist nicht viel anderes als das eines arbeitenden Tieres.

Und diese furchtbaren Anstrengungen, diese beständigen Entbehrungen aller geistigen und körperlichen Erholung, was bringen sie mir? Was habe ich davon? Nicht einmal mein auskömmliches Brot; denn der Lohn reicht knapp für die allerdringendsten Bedürfnisse. Aber auch nicht einmal die Sicherheit der Existenz; denn wer heute zu essen hat, weiß doch nie, ob er's morgen auch noch haben wird. Wenn der Arme krank wird oder keine Arbeit findet — und dieses Schicksal droht ihm alle Tage — muß er buchstäblich Hunger leiden.

Und wie geht's der Familie, der Frau, den Kindern? Von angenehmer Häuslichkeit ist keine Rede, von Erziehung noch weniger. Die Kinder muß der Vater groß werden lassen, ohne sie zu leiten, ohne sie zu bewachen, ja ohne daß sie von väterlicher Liebe überhaupt viel merken können. Sie sehen ja den Vater beinahe gar nicht. Wenn die Kinder Zeit haben, ist der Vater bei der Arbeit; wenn der Vater Zeit hat, sind die Kinder im Bett. Alles, was er für sie tun kann, ist, daß er ihnen das Brot verschafft, gerade wie auch das Tier des Waldes seine Jungen mit Nahrung versorgt. Aber während das Tier doch wenigstens seine Jungen bei sich hat, ist dem menschlichen Proletarier sogar das beisammensein mit seinen Kindern und infolgedessen ihre Liebe fast ganz entzogen, wie jede andre echte Freude im Leben.

Doch ist dies noch der günstigste Fall, der nicht einmal häufig eintritt. In den allermeisten Fällen ist das Familienleben des Armen schon deshalb von vornherein vernichtet, weil der Vater gar nicht so viel verdienen kann, wie die Familie braucht, und weil deshalb Frau und Kinder mitarbeiten müssen. Das sind so bekannte Tatsachen, daß hierüber nicht viel gesagt zu werden braucht. Nur freilich, wer nicht selbst darunter leidet, oder wer es nicht aus der Nähe mit angesehen hat, der macht sich meist ein ganz falsches Bild von dem herrschenden Elend und hält die Klagen der arbeitenden Klasse für übertrieben. Deshalb sei hier einiges über die Kinderarbeit angeführt, was die amtlichen Erhebungen festgestellt haben.

Als in den letzten Jahren das Gesetz über den Kinderschutz vorbereitet wurde, das der Reichstag inzwischen angenommen hat, da wurden amtliche Erhebungen über den Umfang der Kinderarbeit vorgenommen. Es ist inzwischen bekannt geworden, daß diese Erhebungen immer noch weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben sind. So z. B. ist die Arbeit der Kinder in der Landwirtschaft gar nicht mit einbezogen worden. Und trotzdem sind schon die folgenden grauenhaften Feststellungen gemacht worden.

In Preußen haben amtliche Erhebungen stattgefunden nur für diejenigen Kinder, die länger als drei Stunden täglich gewerblich arbeiten. Eine dreistündige Arbeitszeit der Kinder wird demnach als etwas selbstverständliches angesehen. Wieviel Kinder mit dieser „angemessenen“ Arbeitszeit — außer der Schulzeit und den Schularbeiten! — beglückt sind, erfährt man also nicht. Die Zahl der Kinder, die länger als drei Stunden täglich arbeiten müssen, beträgt in Preußen 110 682, und darunter sind 63 554 Kinder, die auch Sonntag mehr als drei Stunden arbeiten müssen.

Was bedeutet nun mehr als drei Stunden? Sind es 3½, sind es vier Stunden? Darüber geben die folgenden Zahlen Auskunft. Von den Schachtelmachern in Schlesien erfahren wir: „Eine Mutter mit drei Kindern bringt in der Woche höchstens 3000 bis 4000 Schachteln zu stande. Aber dann müssen die armen Kleinen früh um 4 Uhr aus dem Bett. Dann, nach der Schule, dauert die Sitzung bis 8 Uhr Abends, gewöhnlich aber bis 9 Uhr, und wenn Not an Mann kommt, noch länger.“

In Rheinland-Westfalen können die kindlichen Steinklopfer bei elf- bis zwölfstündiger Tagesarbeit 50 bis 60 Pfennig verdienen.“

In Württemberg arbeiten die meisten gewerblich beschäftigten Kinder nicht länger als drei Stunden täglich, weil sie — daneben noch in der Landwirtschaft tätig sind. Trotzdem berichten einzelne Oberämter über eine gewerb-

liche Arbeitszeit, die sich von 3 Uhr Nachmittags bis in die Nacht hinein erstreckt.“

„In Anhalt müssen Kinder von 1 bis 6 Uhr Nachmittags Ziegelsteine tragen.“ also 5 Stunden lang eine Arbeit verrichten, die für kräftige Männer als ganz besonders schwer gilt.

Am schauerlichsten ist zu hören, wie lange die Kinder Spielwaren machen müssen — Spielwaren für die Kinder der Reichen, Spielwaren, die sie selbst nie bekommen können! Im Kreise Sonneberg dauert die Arbeit

in 4 Schulgemeinden bis 9 Uhr abends	
8	10
13	11
8	12
3	2
2	3
1	4
	nachts
	morgens

und um die Weihnachtszeit, wenn überall die Kinderherzen höherschlagen in Erwartung der Freuden, die da kommen sollen, um die Weihnachtszeit, wenn das Fest naht, das vor allem als ein Fest der Familie gilt, dann müssen die Kinder der Armen im Kreise Sonneberg, um die große Nachfrage nach Spielwaren zu decken, die ganze Nacht hindurch arbeiten!!

So sieht das Familienleben der Armen aus. Noch einige Worte seien gesagt über die Lage der Kranken und der alten Arbeiter.

Wenn ein Mensch krank wird, so ist es sehr wichtig für ihn, daß er sich erst ganz gründlich auskurirt, ehe er den gewohnten Lebenswandel seiner gefunden Tage wieder begimmt. Nichts ist schädlicher als die Arbeit wieder aufzunehmen, so lange die Krankheit nicht ganz und gar aus den Gliedern ist heraus ist. Das führt zur Vernachlässigung des Uebels, so daß dieses um sich greift und den Körper langsam aber sicher untergräbt. Wenn aber der Arbeiter krank wird, kann er nicht daran denken, die vollständige Genesung abzuwarten. Er muß vielmehr streben, so schnell wie irgend möglich wieder an seine Arbeit zurückzukehren; denn so lange er den vollen Lohn nicht verdient, muß er mit seiner Familie darben. Deshalb kommt es nur selten vor, daß ein kranker Arbeiter sich vollständig auskurieren läßt. Die meisten nehmen halb oder viertel genesen die Arbeit wieder auf, und die ungenügende Heilung hat zur Folge, daß der Körper vorzeitig scheidet und hinfällig wird und dem Tode verfällt.

Alle Arbeiter werden abgeschoben. Wer nicht mehr voll leistungsfähig ist, für den ist in dem intensiven Getriebe der modernen Produktion kein Platz. Das zeigt sich täglich tausendfach. Leute, die glauben, sich durch jahrelange treue Pflichterfüllung eine sichere Brotstelle und einen ruhigen Lebensabend erworben zu haben, fliegen auf die Straße. So wurde kürzlich aus einer ostpreussischen Stadt über die Folgen schlechten Geschäftsganges in einer großen Möbel-fabrik berichtet: „Ein Tischler, der in diesem Monat (Dezember 1901) 25 Jahre in der Fabrik arbeitet, ist zwar nicht entlassen, so daß er sein Jubiläum feiern kann, aber der Lohn ist ihm gehörig gekürzt worden. Ein Bildhauer, der entlassen wurde, war 19 Jahre in der Fabrik tätig. Ein anderer Tischler, der verschwunden ist, nachdem ihm gekündigt war, hat offenbar den Tod im Strom gesucht, der Mann hatte geglaubt, eine Lebensstellung zu besitzen.“

Diese Darstellung, ob sie schon nur nackte Tatsachen berichtet, mag manchem übertrieben erscheinen. Man wird einwenden, daß in Deutschland für die Kranken und die alten Arbeiter doch durch die Arbeiterschutzgesetze ausreichend gesorgt sei. Wer so spricht, hat's noch nie probiert, von der Altersrente oder der Krankenversicherung zu leben. Das Krankengeld ist weit geringer als der Lohn, und da dieser schon knapp für das allerdringendste ausreicht, so kann vom Krankengeld eine Familie schlechterdings nicht leben. Und was die Altersrente anbetrifft — nun, derselbe Staat, der durch den Zoll aufs Brot heute schon einzelnen großen Grundbesitzern Tausende und Abertausende zuwendet, der verschafft dem alt oder invalid gewordenen Arbeiter eine „Rente“ von sage und schreibe 150 Mk. im Jahr oder weniger.

Und wenn er das noch immer bekäme! Aber es ist bekannt, wie oft dem Arbeiter diese Rente noch heruntergesetzt wird und wie viel und lange er sich häufig vor allen möglichen Gerichten herumstreiten muß, um schließlich doch nur einen Bruchteil der Rente zu erhalten. Auch hier sei, aus den unzähligen Fällen, die sich täglich ereignen, nur einer angeführt:

Der Maler Adolf Lakel in Breslau war nach langwieriger Krankheit, während welcher er zeitweise auf städtische Kosten in einem Krankenhause gepflegt worden war, für dauernd erwerbsunfähig erklärt worden und hatte eine Rente von jährlich 156 Mk. 60 Pfg. zugesprochen erhalten. Seine Frau ernährte sich und die drei Kinder mit einem geringen Arbeitsverdienst und einer Armenunterstützung von 10 Mk. monatlich. Als nun am 1. Juli

die Auszahlung der Rente an Lakel stattfinden sollte, meldete sich der Magistrat und verlangte Rückerstattung der Krankenhauskosten im Betrage von 114 Mk. 40 Pfg. Tatsächlich ist er auf Grund des Gesetzes zu diesem Verlangen berechtigt. Die geforderte Summe mußte ihm ausbezahlt werden, und Lakel erhielt von seiner Rente nur 42 Mk. 20 Pfg. für ein ganzes Jahr.

So also sieht die Lage der armen und arbeitenden Volksklasse aus.

Ganz von selbst drängt sich da der Vergleich mit der Lage der Wohlhabenden und Reichen auf. Nichts liegt uns ferner als zu hegen und niemals werden wir sagen, daß sie nicht arbeiten. Gewiß gibt es viele unter ihnen, die kräftig schaffen und Lichtiges leisten. Aber doch, wie groß ist der Unterschied! Da sind Leute mit riesenhaftem Vermögen, die, wenn sie nicht wollen, gar nicht zu arbeiten brauchen und doch von ihren Zinsen und Renten im Ueberfluß leben können. Da sind andere, die freilich ohne Arbeit nicht auskommen, die aber doch neben angemessener Arbeit auch angemessene Ruhe und Erholung und gleichwohl ein anständiges Einkommen haben, das ihnen ein bequemes Leben gestattet. Wir beneiden sie nicht. Ganz gewiß nicht. Es wäre ja noch trauriger als es schon ist, wenn niemand bei der heutigen Lage der Dinge bequem und glücklich leben könnte. Nicht die Glücklichen ins Elend hinabzudrücken ist unser Ziel, sondern den Weg der Erlösung zu finden für die Unglücklichen. Deshalb fragen wir: warum die Ungleichheit? Warum bei den einen Glanz, bei den anderen Elend? Bei den einen Ruhe, Genuß, Glück, bei den anderen Leiden, Entbehrung, Qual? Warum sind nicht alle Menschen gleich? Warum sollen nicht alle Teil haben an den Freuden des Daseins?

Darauf antwortet man uns: aber ihr seid ja gleich. Jedem Menschen ist die Möglichkeit gegeben, vorwärts zu kommen. Wenn ihr arm seid, ist es eure eigene Schuld. Arbeitet mehr, so werdet ihr mehr verdienen; regt euch fleißiger, so wird es euch besser gehen.

Diese Antwort hat gewiß schon jeder gehört, und jeder hat schon dabei gedacht, ob denn das überhaupt möglich sei. Zum wir denn nicht schon alles, was wir irgend können? Zwingt uns denn nicht die bittere Not, unsere Kräfte sogar über Gebühr anzustrengen?

## Die christlichen Gewerkschaften in Gefahr.

Die christlichen Gewerkschaften sind in eine sehr unangenehme Situation geraten. Sie haben ihren Mitgliedern seinerzeit hoch und teuer versprochen, daß sie ihnen dieselben Vorteile bieten und ebenso energisch für ihre Interessen eintreten wollen, wie die modernen Gewerkschaften. Um dieses Versprechen zu erfüllen, waren sie wohl genötigt, hie und da auch gegen die Unternehmer Front zu machen und das hatte immer sehr unerwünschte Folgen. Die Arbeitgeber zunächst, denen sich die christlichen Gewerkschaften immer als „das Bollwerk gegen die Sozialdemokratie“ empfehlen, wollen es gar nicht einsehen, daß diese ihre Schutztruppe sich auch anmacht, mit Forderungen an sie heranzutreten. Fast jede Nummer der christlichen Gewerkschaftsblätter enthält bewegliche Klagelieder, daß die Herren Kapitalisten plötzlich sehr brutal werden, wenn die „staatserschaltenden“ Arbeitervereine auch einmal etwas von ihnen haben möchten.

Besonders heftigen Widerstand finden aber die christlichen Gewerkschaften unter ihren eigenen Freunden. Schon seit ihrer Gründung beklagen sie sich, daß die katholische Geistlichkeit ihre Bestrebungen sehr oft nicht unterstütze und katholische Arbeitervereine gründe, die Gewerkschaftsbewegung jedoch nicht fördere. Der Uneingeweihte könnte glauben, dieser Widerstand des Klerus entspringe einem mangelnden Verständnis und werde mit der Zeit verschwinden. Das ist aber ein Irrtum. Die erwähnten Geistlichen legen vielmehr mit voller Absicht den christlichen Gewerkschaften Hindernisse in den Weg, weil sie diesen Organisationen nicht über den Weg trauen.

Das ist noch niemals deutlicher bewiesen worden, als durch den 13. Verbandstag der süddeutschen katholischen Arbeitervereine, der am 31. August und 1. September in Ingolstadt abgehalten wurde. Man unterhielt sich dort auch über das Verhältnis der bekanntlich unter geistlicher Führung stehenden Arbeitervereine zu den Gewerkschaften und dabei fielen einige ganz interessante Bemerkungen, die freilich von dem größten Teile der christlichen Presse aus guten Gründen schamhaft totgeschwiegen werden.

Die Delegierten waren sich darin einig, daß die christlichen Gewerkschaften, soweit Süddeutschland in Betracht kommt, interkonfessionell sein sollen. Schwere Herzen gaben die geistlichen Präsidien dazu ihre Zustimmung, verlangten aber, daß der Delegiertentag sich jedes Jahr einen Bericht über die Stellung zu den christlichen Gewerkschaften

erhalten lasse. Und warum diese Vorsicht? Nun, sehr einfach: man fürchtet, wie sich Mgr. Widmann-München ausdrückt, daß die christlichen Gewerkschaften „einmal Leute auf das Schild heben, die weniger christlich denken, als die jetzigen Führer“. Nebenbei bemerkt: „christlich“ lautet hier immer „ultramontan“.

Es ist aber keineswegs nur ein einzelner, der solche Befürchtungen hegt. Es wurden vielmehr von verschiedenen Seiten ähnliche Meinungen geäußert und sogar der aus dem Arbeiterstande hervorgegangene Sekretär Königsbauer-München sagte als Anwalt der christlichen Gewerkschaften: „In den großen Städten ist die große Masse der Arbeiter schon organisiert, wir haben dort nur wenige Leute, die für unser Interesse zu haben sind. Wir bitten deshalb die Geistlichen, unsere Bestrebungen kein Hindernis in den Weg zu legen. Solange wir katholische Männer das Szepter in den Händen haben, wird den katholischen Arbeitervereinen nichts geschehen.“

Noch deutlicher drückt sich Abg. Dr. Pichler, der Freund kleiner Operationen, aus: „Die Aufgabe der katholischen Arbeitervereine ist eine ganz andre, als die der Gewerkschaften. In Bezug auf letztere haben die katholischen Arbeitervereine die wichtige Aufgabe, die Gewerkschaftsführer heranzubilden. Wenn dies richtig geschieht, ist die Gefahr für ein Abschwenken der Führer nicht groß und die Präzedenz der katholischen Arbeitervereine bleiben wie bisher die Ratgeber der christlichen Gewerkschaften. Man sagt, es seien schon katholische Gewerkschaftsführer auf Abwege geraten. Richtig. Aber das haben wir auch bei manchen Geistlichen gesehen.“

Demnach sollen also die christlichen Gewerkschaften in aller Form unter die Vormundschaft der katholischen Arbeitervereine und ihrer Präzidenz gestellt werden. Man will Gewerkschaftsführer heranzubilden, die es als erste und größte Pflicht betrachten, die Weisungen der geistlichen Präzidenz der Arbeitervereine zu befolgen. Denn leider geht es nicht an, Klavier direkt zu offiziellen Geschäftsführern zu machen. Herr Dr. Pichler verriet den Grund: „Es kann doch Fälle geben, wo der Gewerkschaft einmal nichts übrig bleibt, als den Streik als letztes Mittel anzuwenden, soll dann auch der Präzide an der Spitze stehen oder soll er gerade dann, wo es sich für seine Arbeiter ums Brot handelt, zurücktreten? Die wirtschaftlichen Fragen sind Sachen der Arbeiter selbst.“ Das heißt mit andern Worten: wenn es ernst wird im wirtschaftlichen Kampfe, dann dürfen sich die Geistlichen nicht offen auf die Seite der Arbeiter stellen mit Rücksicht auf das Unternehmertum. Wenn sie nicht schon offen für die Arbeitgeber Stellung nehmen, wie es auch oft vorkommt, so haben sie im Lohnkampfe wenigstens neutral zu bleiben.

Am liebsten würde man es freilich sehen, wenn die christlichen Gewerkschaften ihre Aufgabe etwas anders auffassen und vor allen Dingen nicht immer von den entsetzlichen Streiks reden wollten. Man hat offenbar das ganz richtige Gefühl, daß solche Auseinandersetzungen auch die christlichen Arbeiter zum Nachdenken über die sozialen Zusammenhänge und damit auch zur Erkenntnis der bestehenden Klagen führen muß. Und das hält man für sehr gefährlich.

Unter solchen Voraussetzungen ist es auch ganz begreiflich, wenn auf dem Verbandstag ein Geistlicher direkt vor den christlichen Gewerkschaften warnte. Benefiziat Popp-Kronach führte nämlich aus: „Auf dem Lande muß mit den christlichen Gewerkschaften sehr vorsichtig vorgegangen werden. Wir haben feßhafte Arbeiter. Wenn hier christliche Arbeiter kommen und immer von Streiks zc. sprechen, wird dadurch ebenso die Unzufriedenheit genährt, wie durch die Sozialdemokratie.“ Die Herren, die nicht so offen ihre Gegnerschaft bekennen, lassen doch keinen Zweifel darüber, daß man die christlichen Gewerkschaften nur als eine nicht sonderlich erfreuliche Einrichtung betrachte, die man vorläufig dulden müsse, da sie nun einmal da sei. Aber variieren müssen sie, sonst —! Der schon erwähnte Mgr. Widmann drohte: „Zunächst müssen wir sehen, wie die Gewerkschaften die Probe bestehen. Und wenn wir später sehen, daß es nicht geht, dann müssen wir ganz katholisch werden. Wenn die christlichen Gewerkschaften zu Grunde gehen, müssen die katholischen Gewerkschaften gegründet werden.“

Das sind gewiß recht angenehme Aussichten, die sich da unseren schwarzen Brüdern eröffnen. Sobald sie oder ihre Führer dazu kommen, den wirtschaftlichen Kampf als einen Klassenkampf aufzufassen, sobald sie nicht mehr das tun, was ihnen die Christlichen vorschreiben, sondern was sie selbst für richtig halten, in diesem selben Augenblick soll ihren Gewerkschaften der Hals abgedreht werden. Man wird dann rein katholische, unter christlicher Leitung stehende Gewerkschaften gründen, die ihre Mitglieder vor einem intensiven und darum gefährlichen Nachdenken über soziale Verhältnisse bewahren.

So ist den christlichen Gewerkschaften durch ihre eigene Unnatur die Grenze ihrer Lebensfähigkeit gesteckt. Vermögen sie nicht die Erfolge der modernen Gewerkschaften aufzuweisen, so werden sie, so lange sie überhaupt existieren können, ein ewiger Taubenschlag sein. Die Arbeiter, die sie zum Verständnis für die gewerkschaftlichen Ideen gewendet haben, werden sehr bald einsehen, wo ihr Vorteil wirklich blüht. Wollen aber die christlichen Gewerkschaften selbst solche Erfolge erringen, so müssen sie auch mit den gleichen Waffen kämpfen, dieselben Mittel des Klassenkampfes anwenden, wie ihre freien Brüder. Das dürfen sie aber nicht; das erlaubt ihnen der Klerus nicht, weil dadurch die Kreise hoher Zentrumsdiplomatie gestört werden.

Daß sich die Dinge so entwickeln würden, haben Einsichtige längst gewußt. Aber das ist Ultramontanen selbst so nett und ungeniert ihre Karten aufdecken, können wir nur freudig begrüßen. Allmählich müssen doch auch dem — harmlosesten christlichen Arbeiter die Augen aufgehen, wenn seine geistlichen Berater sich gar so sehr bemühen, die Macht der Tatsachen ihm zu verbergen.

## Rundschau.

Die Einberufung des Reichstags dürfte, einer parlamentarischen Korrespondenz zufolge, diesmal höchstwahrscheinlich erst am Dienstag, 1. Dezember, erfolgen. Man ist der Meinung, daß die Zeit vom 1. bis 18. Dezember mit 15 Sitzungstagen für die geplanten Arbeiten vor Weihnachten genügen wird. Nach Neujahr harren der Arbeiter auch nicht allzuviel: Die Hauptsache bleibt die Erledigung des Etats und der nach Neujahr einzubringenden Militärvorlage bis Ende März. An kleineren Vorlagen dürften

erscheinen eine Novelle zur Seemannsordnung (Krankenversicherung der Seeleute), eine Novelle zur Gewerbeordnung betreffend Änderungen im Gastwirtsgewerbe und die Vorlage der kaufmännischen Schiedsgerichte. Schließlich kommen nach Ostern noch die Handelsverträge, falls die Vertragsverhandlungen bis Ostern beendet sind.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag wurde nach den Verhandlungen über die Taktik der Partei folgende Resolution mit allen gegen 11 Stimmen beschlossen:

Der Parteitag fordert, daß die Fraktion zwar ihren Anspruch geltend macht, die Stelle des ersten Vizepräsidenten und eines Schriftführers im Reichstag durch Kandidaten aus ihrer Mitte zu besetzen, daß sie es aber ablehnt, höfliche Verpflichtungen zu übernehmen oder irgend welchen Bedingungen sich zu unterwerfen, die nicht durch die Reichsverfassung begründet sind.

Der Parteitag verurteilt auf das entschiedenste die Bestrebungen, unsere bisherige bewährte und sieggekürzte auf dem Klassenkampf beruhende Taktik in dem Sinne zu ändern, daß an Stelle der Eroberung der politischen Macht durch Ueberwindung unserer Gegner eine Politik des Entgegenkommens an die bestehende Ordnung der Dinge tritt.

Die Folge einer derartigen Taktik wäre, daß aus einer Partei, die auf die möglichst rasche Umwandlung der bestehenden bürgerlichen in die sozialistische Gesellschaftsordnung hinarbeitet, also im besten Sinne des Wortes revolutionär ist, eine Partei tritt, die sich mit der Reformierung der bürgerlichen Gesellschaft begnügt.

Daher ist der Parteitag im Gegensatz zu den in der Partei vorhandenen revisionistischen Bestrebungen der Ueberzeugung, daß die Klagengegensätze sich nicht abschwächen, sondern stetig verschärfen, und erklärt:

1. daß die Partei die Verantwortlichkeit ablehnt für die auf der kapitalistischen Produktionsweise beruhenden politischen und wirtschaftlichen Zustände und daß sie deshalb jede Bewilligung von Mitteln verweigert, welche geeignet sind, die herrschende Klasse an der Regierung zu erhalten;
2. daß die Sozialdemokratie gemäß der Resolution Kautsky des internationalen Sozialistenkongresses zu Paris im Jahre 1900 einen Anteil an der Regierungsgewalt innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft nicht erstreben kann.

Der Parteitag verurteilt ferner jedes Bestreben, die vorhandenen, stets wachsenden Klagengegensätze zu vertuschen, um eine Anlehnung an bürgerliche Parteien zu erleichtern.

Der Parteitag erwartet, daß die Fraktion die größere Macht, die sie durch die vermehrte Zahl ihrer Mitglieder wie durch die gewaltige Zunahme der hinter ihr stehenden Wählermassen erlangt, nach wie vor zur Aufklärung über das Ziel der Sozialdemokratie verwendet und entsprechend den Grundsätzen unseres Programms dazu benutzt, die Interessen der Arbeiterklasse, die Erweiterung und Sicherung der politischen Freiheit und der gleichen Rechte für alle aufs kraftvollste und nachdrücklichste wahrzunehmen und den Kampf wider Militarismus und Marinismus, wider Kolonial- und Weltmachtspolitik, wider Unrecht, Unterdrückung und Ausbeutung in jeglicher Gestalt noch energischer zu führen, als es ihr bisher möglich gewesen ist, und für den Ausbau der Sozialgesetzgebung und die Erfüllung der politischen und kulturellen Aufgaben der Arbeiterklasse energisch zu wirken.

**Streikposten freigesprochen.** Der Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes in Berlin, Cohen, hatte kürzlich ein polizeiliches Strafmandat erhalten, weil er noch mit drei andern Arbeitern vor dem Grundstück der Eisenmöbelfabrik Schulz-Gasenheide Streikposten gestanden und der Aufforderung des Schutzmanns, dort fortzugehen, keine Folge geleistet hatte; er sollte dadurch die öffentliche Ruhe und — Bequemlichkeit gestört haben. Cohen erhob Widerspruch gegen die Strafverfügung. Vor dem Schöffengericht bekundete ein als Zeuge geladener Schutzmann, Cohen habe die öffentliche Ordnung dadurch verletzt, daß er eine Aufstellung nahm, in der er das Grundstück der Firma Schulz völlig übersehen, sowie die dort ein- und ausgehenden Arbeiter beobachten konnte. (Unglaublich!) Das Gericht erkannte auf Freisprechung, da die Befundungen des Schutzmanns ergaben, daß der Angeklagte lediglich deshalb fortgewiesen sei, weil er Streikposten stand; eine derartige Anordnung des Beamten aber sei unzulässig gewesen. — Dasselbe Schicksal hatte ein Strafbefehl gegen den Metallarbeiter Engelbrecht, der sich wegen eines ähnlichen Vorgehens ebenfalls vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte.

## Berichte.

**Torgau.** In der letzten Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle wurde von einigen Kollegen eine Lohnreduzierung, welche der Fabrikant Leuzenring hier vorgenommen, zur Sprache gebracht; derselbe zahlte bis Mai dieses Jahres durchschnittlich 8 Mark, beschäftigte dann aber einige Wochen keinen Zigarrenmacher und benutzte die Zeit zum Lohnabzug. Er zahlte dem Mitglied Berger nur 7.50 Mark, was wir durch Zufall in Erfahrung brachten. Der Kollege wurde von der Versammlung beauftragt, vorstellig zu werden und verlangte hierbei wenigstens für 5 Pfg.-Zigarren den alten Lohnsatz und gab sich damit zufrieden! Unser früheres Mitglied und jetziger Fabrikant, Herr L., war darüber sehr aufgeregt und sagte, die Kollegen in den andern Fabriken möchten erst dafür sorgen, daß sie diesen Lohn erhielten. Herr L. müßte eigentlich wissen, daß für schräge Fassion hier, außer bei der Firma Platt, überall 8 Mk. gezahlt werden! Wir hätten es nicht für möglich gehalten, daß ein früheres Mitglied und eifriger Verfechter unserer Sache, der das Leben in allen Farben kennen gelernt hat, und vom Glück begünstigt, einmal in die Lage kommt, Arbeitgeber zu sein, sich herbeiläßt, den ersten Lohnabzug in dieser Form hier am Orte zu machen, und den ohnedies schon dürftigen Lohn, wie er bis vor 2 Jahren selbst sagte, noch mehr herabzudrücken! Die hiesige Organisation wird ein wachsameres Auge haben für die Zukunft. Den hier zureisenden Mitgliedern möchten wir empfehlen, wenn sie an einer Stelle anfangen, wo sie allein arbeiten, sich bei ihrer Anmeldung beim Bevollmächtigten zu erkundigen, was bisher für Lohn gezahlt worden ist.

**Piegnitz.** Wie stellen sich die Piegnitzer Tabakarbeiter zu den öfter vorkommenden Maßregelungen? hauptsächlich bei der Firma O. Schön und anderen Firmen. In dieser Frage sollten doch die Piegnitzer Tabakarbeiter einig sein, da es eine sehr wichtige Frage für alle Tabakarbeiter ist und daß einer derartigen Handlungsweise von Fabrikanten Einhalt geboten wird, denn die Herren scheinen eine Freude daran zu haben, mit Arbeitern umzugehen, wie mit einem wertlosen Gegenstand. Herr Schön bedient sich außerdem unzulässiger Nebensarten gegen seine Arbeiter. Das lassen dieselben stillschweigend hin-

geben, als gäbe es überhaupt keine Mittel und Wege mehr, durch die Handlungsweise der Fabrikanten einmal einen biden Strich zu ziehen. Das wäre doch ein Vorteil für sämtliche Tabakarbeiter. Aber die meisten denken anders und sagen sich, ich bin ja noch verschont geblieben, und was gehen mich die andern an; das ist aber ein ganz falscher Gedanke. Sämtliche Arbeiter müssen den Forderungen der Herren Prinzipale entgegenzutreten, nur geschlossen können wir Maßregelungen aus der Welt schaffen, auch bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen nur durch Einigkeit erzielen und verschiedene Uebelstände aus der Welt schaffen. Eins möchte ich die Kollegen und Kolleginnen fragen: Ob sie zu dem Verband zählen dafür, daß sie zum Fabrikanten ausgießerei oder ihre Arbeitskräfte ausbeutet werden für einen miserablen Akkordlohn bei dem dembar, schlechtesten Material, sowie, daß sie bei jeder Lieferung gequält werden. Nein, dazu gehören sie dem Verbands nicht an. Trotzdem lassen sie den Born des Herrn gedulbig über sich ergehen. Sie erklären die und jene Person als gemäßigelt und denken, ihre Pflicht getan zu haben. Der Fabrikant aber glaubt, er hat sie mit der rausgeschmissenen Person ins Bodstorn gejagt. Die Allgemeinheit muß dafür die Kosten tragen, das darf bei einer guten Organisation nicht vorkommen, das möchten die Kollegen und Kolleginnen beherzigen. Wenn Mitglieder wochenlang vom Verband unterstützt werden müssen, ohne daß sie irgend etwas verschuldet haben, müssen alle Mann für Mann, wie eine Kette geschmiebelt, den unermüdeten Herren gegenüberstehen, die es wagen, eine organisierte Arbeiterschaft anzugreifen, denn das Sprüchwort sagt: Einer für alle, und alle für einen! Das sollten sich die Piegnitzer Tabakarbeiter zum Wahlpruch machen. Darum fort mit allem Zwiespalt, den einzelne Personen heraufbeschworen haben. Ich glaube, daß diese Zeiten bei den Kollegen und Kolleginnen Anlauf finden werden und wir in friedlichem Zusammenwirken Besseres schaffen als bisher, wie es einer organisierten Arbeiterschaft zukommt. Und nochmals rufe ich den Kollegen und Kolleginnen zu: Nur Einigkeit macht stark.

H. O.

**Rußland.** Die Lohnunterschiede, in denen sich die Sortierinnen mit der Firma Simon u. Co. befinden, sind immer noch nicht beigelegt. Wie es den Anschein hat, ist die Firma nicht gewillt, in Güte auf die bescheidenen Forderungen der über alles Maß schlecht entlohten Sortierinnen einzugehen. Wenigstens erweckt dies den Anschein, wenn man erfährt, daß jetzt die Firma, da drei dieser Kolleginnen die nicht lohnende Arbeit kündigten, um sich anderweitig lohnendere Arbeit zu suchen, ihren sämtlichen Sortierinnen die Kündigung zugestimmt hat. Trotz dieser Maßnahme bleiben letztere auf ihrer Forderung bestehen und ist folglich ein Kampf unvermeidlich, wenn es nicht der Großherzoglichen Fabrikinspektion, die, wie berichtet wird, Vermittlungen anbietet, gelingen sollte, die Differenzen zur Zufriedenheit zu erledigen. Hoffen wir, daß letzteres gelingt.

## Briefkasten.

**Sidd. Tab.-Ztg.** Beruht das nicht in manchen Fällen auf Gegenseitigkeit?

## Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

## Hereinstell.

## Zentral-Kranken- und Sterbefasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftsstelle: **Hamburg-Nielsenhorst**, Mozartstr. 5, I.  
Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3.  
Schiedsgericht: Karl Kraßig, Dresden, Schanzengraben 3, II.

Eingegangen: Danau 70 Mk., Hagenow 125 Mk., Lüneburg 100 Mk., Duisburg 100 Mk., Summa: 395 Mk.  
Sterbefasse: Breslau 100 Mk., Duisburg 15 Mk.  
Zuschüsse: Magdeburg 50 Mk., Hausberge 60 Mk., Altenburg 100 Mk., Kl.-Steinheim 50 Mk., Rawitz 100 Mk., Scharmbeck 50 Mk., Bremen 250 Mk., Waldheim 50 Mk., Herzberg 50 Mk., Krankengelder: 132.85 Mk., Summa: 912.85 Mk.  
Sterbefasse: Duisburg 235 Mk.  
Hamburg, den 28. September 1908. **B. Otto.**

## Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

**Karl Reichmann**, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.  
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an **W. Niederwiesend**, Bremen, Marktstraße 18, II.

Für den Ausschuß bestimmte Zuschriften sind an **Heinrich Meißner**, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

## Bekanntmachung.

Das Mitglied **Johann Pauli** aus **Soppard**, Ser. II, 28002, hat in diesem Jahre 7,88 Mk. zu viel Reiseunterstützung erhalten. Diese Summe ist erst zurückzahlen, bevor Joh. Pauli sein Buch von uns wieder ausgehändigt erhält. — Wir können unser Erstaunen nicht unterdrücken ob der Leichtfertigkeit, mit der einige Bevollmächtigte des Verbandes die Verbandsgeschäfte handhaben. In diesem Falle meldete der Bevollmächtigte in Hildesheim das Mitglied Joh. Pauli am 16. August 08 ab und bemerkte ausdrücklich dabei, daß P. keine Reiseunterstützung mehr erhalten könnte in diesem Jahre, weil P. schon 40 Mk. erhalten hatte. Und doch fanden sich die Bevollmächtigten C. Barling in Kirchlengern, Fr. Robis in Lübbecke, S. Suhren in Barel, Wilh. Koop in Rehna, die dem P. noch weitere 7,88 Mk. zusammen auszahlten.

Die Bevollmächtigten müssen es sich doch angelegen sein lassen, die Statuten und den Tabak-Arbeiter wenigstens durchzulesen. Geschehe dieses, könnte derartige nicht passieren.

Das Mitgliedsbuch des Kollegen **Jos. Fuhrmann** aus **Schlotten-dorf**, Ser. V, 61270, ist verloren gegangen. Im Vorzeigungsfalle wollen die Bevollmächtigten dieses Buch konfiszieren und uns einsenden. Im ferneren wollen die Bevollmächtigten den Kollegen J. Fuhrmann darauf aufmerksam machen, daß er umgehend in seinem eigenen Interesse uns angeben müßte, in welcher Zahlstelle J. die letzte Reiseunterstützung erhalten oder in welcher Zahlstelle die letzten Beiträge entrichtet worden sind. — Dem Kollegen Jos. Fuhrmann ist vorläufig kein neues Buch auszustellen.

Das Mitglied **Herm. Firdner** aus **Dahme**, Ser. III, 11898, zur Zeit in Ludau, ist nach § 15, Abs. 2, gestrichen.

Das Mitglied **Frau Anna Mitsch** aus **Porochoradek**, Ser. III, 14402, ist nach § 15, Abs. 2, gestrichen.

Das Mitglied **Karl Krause** aus **Liebau**, Ser. II, 33296, ist nach § 15, Abs. a, gestrichen.

Das Mitglied **Emil v. Wolter** aus **Birkow**, Ser. II, 31505, ist nach § 15, Abs. b, gestrichen.

Nach nunmehr genauer Feststellung beläuft sich die Unterschlagung des **C. Lauer** aus **Genuard**, welche Genannter als Bevollmächtigter in Glückstadt verübte, auf 44,70 Mk. Verbandsgebel. Außerdem kommt für den Totalschuld eine Summe von 62,35 Mk. in Betracht,

ferner vom Gewerkschaftskartell 15 Mk. Insgesamt beträgt die unter-  
schlagene Summe 122.05 Mk., womit Lampe flüchtig geworden ist.

Das Mitglied **Franz Kunsche** aus **Miegwitz** (aufgenommen  
am 18. Aug. 02), Ser. III, 17550, hat 2.70 Mk. Reiseunterstützung  
in diesem Jahre zu viel erhalten. Diese Summe muß F. Kunsche  
zurückzahlen. Die Bevollmächtigten wollen für die Rückzahlung be-  
sorgt sein. In diesem Falle sind es die Bevollmächtigten in Herz-  
berg a. E., Torgau, Weissen und Großenhain, die noch nicht wissen,  
daß Franz Kunsche auf Grund seiner Mitgliedschaft in diesem Jahre  
nur bis 25 Mk. Reiseunterstützung erhalten konnte. Wir empfehlen  
ihnen deshalb ebenfalls ein Studium der Reiseunterstützungsbestimmungen.

Das Mitglied **Gustav Penderert** aus **Märzdorf**, Ser. III,  
13166 (ausgen. am 18. 4. 97), ist abgereist, ohne sich in der Zahl-  
stelle Gräfenhainichen abgemeldet zu haben. Derselbe hat 1 Mk.  
Strafe zu zahlen.

### An die Bevollmächtigten.

Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß das  
Sterbegeld an die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder nur  
ausgezahlt werden darf nach Einlieferung der Sterbeurkunde  
und des Mitgliedsbuches des verstorbenen Mitgliedes. Sterbe-  
urkunde, sowie Mitgliedsbuch müssen dem Vorstande eingereicht werden.

**Bremen. Der Vorstand.**

Vom 28. bis 29. September 1903 sind folgende Gelder bei mir  
eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
N. d.	M. d.
21. Septbr. Schwedt a. D. 100.—	25. Salza 600.—
22. Karlsruhe 60.—	28. Warthe, W. u. E. 13.—
22. Emmendingen 130.—	28. Bernburg 200.—
23. Lüthgen 22.13	28. Birna 152.50
24. Emmerich 15.10	28. Wipfen 80.—
25. Johanngeorgenstadt 200.—	28. Brandenburg 250.—
25. Uchim 250.—	28. Erdmannsdorf 10.—
25. Altona a. E. 200.—	28. Potsdam 200.—
25. Berlin 600.—	

B. Für Protokolle der Generalversammlung:  
26. September. Frankfurt a. O., R. Weizmann 5.—

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder  
zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu  
senden, sei hiemit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Eruche die Herren Abwesender, auf dem Coupon die Bemerkung zu  
machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem  
Unterzeichneten einbringen.

Bremen, den 29. September 1903. **B. Nieder-Weland,**  
Marktstraße 18. II. Kassierer.

### Vom Vorstande sind ernannt:

Für **Apolda**: Otto Wünschel, Franz Birkel, Marinus Nielsen  
als Kontrolleure.  
Für **Elstra**: Richard Höhne, Clemens, Berthold als Kontrolleure.  
Für **Hochhausen**: David Ulrich als 1. Bev.  
Für **Liebschwitz**: Herm. Puruder als Vertrauensmann.  
Für **Wernigerode**: Aug. Wagenführer als 3. Bev.

### Provisorisch aufgenommen sind:

Konrad Probst aus Groß-Heere (J. R.). (142)  
Marie Grabow geb. Triefeler aus Brandenburg. (32)  
Heinr. Niehaus aus Goldenstadt (J. R.). (249)  
Rich. Hoffmann aus Sommerfeld, Rich. Liffel aus Schwiebus  
(beide J. R.). (207)  
Gust. Buder aus Köstlich, Ernestine Haupt aus Liebstein, Pauline  
Gruber aus Melau, Emma Seidel aus Eibau. (195)  
Klemens Richter aus Golditz, Karl Reinsch aus Wanssen. (322)  
Franz Schiedrich aus Torgau. (354)  
Aug. Wolf aus Wilsleben (220)  
Alwine Bäröb aus Halberstadt. (365)  
Wihl. Falkenberg aus Fürstenwalde (J. R.). (99)  
Heinrich Kampweyer, Hermann Führung aus Blotho. (350)  
Otto Gehe aus Galscha. (211)  
Franz Zieger aus Klein-Riegel. (70)  
Kosina Buder geb. Benz aus Röhrenbach, Anna Krauß geb.  
Eijele aus Achem, Friedrich Berggöb aus Aue. (71)  
Johann Babewski aus Rogasen (J. R.), Angelika Miklikanski  
aus Neuenburg. (171)  
Wilhelm Bertram, Wilhelm Uhde, August Rehkopf, August  
Uhde, Fritz Bock aus Albehausen, Robert Greweke aus Herrhausen,  
Lutke Probst aus Münchhof. (220)

Elise Schmitz aus Greifenberg. (335)  
Wilhelm Naue aus Stendal. (309)  
Paul Köhler aus Nieberneufkirch, Arthur Hempel aus Ober-  
neufkirch, Georg Schumann aus Rofwein (J. R.). (37)  
Wilhelm Kufbeck aus Dranienburg, Wihl. Theod. Schmitt  
aus Emmerich, Erich Heister aus Wolfenbüttel. (361)  
Louis Michael, Emil Zahn, Kurt Luckner, Curt Risch, Olga  
Risch, Auguste Holländer, Wilhelmine Hupfer aus Teichwolfs-  
dorf. (381)  
Mag. Leibelt aus Johanngeorgenstadt. (169)  
Ludwig Jakob aus Langendorf. (365)  
Aug. Karl aus Mühlenberg, Joh. Ellinger (beide J. R.), Friedr.  
Gehring aus Insbach. (7)  
Johanne Leese geb. Dittmer aus Verden, Johann Schmidt,  
Elisabeth Löwe geb. Lampe, Johanne Minden geb. Reiners, sämtlich  
aus Bremen (J. R.), Karl Peters aus Krefeld, Meta Peters aus  
Bremen. (34)

Franz Kammerhof aus Glas. (276)  
Silvher Starbinski aus Posen (J. R.). (232)  
J. Kol aus Groningen, A. Postel aus Kampen, C. Cuipers aus  
Boensal, B. Bonekamp aus Emmerich. (455)

Berichtigung. In Nr. 38 muß es unter „Zur Aufnahme  
haben sich gemeldet“ nicht heißen: Marie Wolf geb. Groß, sondern  
Marie Wolf geb. Frost aus Köfel. (118)

Berichtigung. In Nr. 38 darf es unter „Zur Aufnahme  
haben sich gemeldet“ (Zahlstelle 71 nicht heißen: Emma  
Nabal, sondern Emma Nabel und nicht Sophie Nachbar aus Ober-  
sachbach, sondern Oberjasbach und nicht Melchior Geister aus  
Bruchsal, sondern Büchenau.

Berichtigung. In Nr. 35 darf es unter „Zur Aufnahme  
haben sich gemeldet“ (Zahlstelle 70) nicht heißen: Luise Heinge, sondern  
Louis Heinge.

Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen  
wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei  
dem Unterzeichneten einbringen.

**Bremen. Der Vorstand.**

### Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In **Naumburg**: Vom 1. Oktober ab bei dem 1. Bevollmächtigten  
C. Braeske, Marienstr. 30. II.

In **Osnabrück**: Im Lothringer Hof, Zentralverehr der freien  
Gewerkschaften, Johannisstraße 45. Von 12—1 Uhr Mittags und  
7—8 Uhr Abends.

In **Zeidenick**: Durch Otto Begün, Herrstr. 16.

### Adressenänderungen:

Für **Chemnitz**: Der 2. Bev. Florenz Graupner wohnt vom  
1. Oktober an Sonnenstr. 30. III.

Für **Kassel**: Der 1. Bev. Alfred Kiel wohnt vom 3. Oktober  
ab Bettenhäuser Str. 7. — Reiseunterstützung daselbst, von 12—1 Uhr  
Mittags und 7—8 Uhr Abends.

Für **Liebschwitz**: Der Vertrauensmann Herm. Puruder  
wohnt Taubenprekeln (Post Liebschwitz).

Für **Hann.-Münden**: Der 2. Bev. S. Görtelmeyer wohnt  
Ziegelstr. 15.

Für **Neusalz**: Der 2. Bev. Karl Kosche wohnt Oberstraße 8,  
Hinterhaus S. II. Derselbe zahlt auch Reiseunterstützung aus.

### Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besetzt Euerer Versammlungen zahlreich!)

In **Bremerhaven**: Sonnabend, den 3. Oktober, Abends 9 Uhr,  
im Lokale des Herrn Behrenhoff, Lange Str. 14.

In **Dortmund**: Sonntag, den 4. Oktober, Vormittags 11 1/2 Uhr,  
bei Wirt Steimann, Kampstr. 73. Tagesordnung: 1. Abrechnung.  
2. Verschiedenes. — Die auswärtigen Kollegen werden ersucht, bis  
dahin ihre Beiträge zu ordnen. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Deffau**: Sonnabend, den 10. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr,  
in Stadt Braunschweig. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Bericht  
des Kartelldelegierten. 3. Verschiedenes. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Duisburg**: Sonnabend, den 10. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr,  
bei Herrn L. Möier, Unterstraße. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Hann.-Münden**: Sonnabend, den 10. Oktober, Abends  
8 Uhr, im Unter. Tagesordnung: 1. Wahl der in Vorschlag zu  
bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. 2. Abrechnung.  
3. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskartell. 4. Verschiedenes.  
**J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Gilenburg**: Sonntag, den 11. Oktober, Abends 7 Uhr, im  
Lidoli. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Bericht  
der Delegierten vom Gewerkschaftskartell. 3. Verschiedenes.  
**J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Glas**: Sonntag, den 11. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im  
Römischen Bade. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verschiedenes.  
— Macho die Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Beiträge bis  
zum 10. Oktober bezahlt sein müssen, Reste dürfen nicht mehr sein.  
Um regere Beteiligung an der Versammlung, besonders der jüngeren  
Kollegen, ersucht **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Herford**: Sonntag, den 11. Oktober, Vormittags 11 Uhr,  
bei Witwe Oberfel, am Bergertor. Die Kassierer werden ge-  
beten, zwecks Abrechnung zu erscheinen. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Bahla**: Sonntag, den 11. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, im  
Kofengarten. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Kartellbericht.  
3. Verschiedenes. — Die auswärtigen Mitglieder werden ersucht, ihre  
Beiträge bis dahin begleichen zu wollen. Um rege Beteiligung an  
der Versammlung ersucht **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Thyridt**: Sonntag, den 11. Oktober, Vormittags 10 Uhr.  
Um pünktliches Erscheinen wird ersucht. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Tannenberg**: Sonntag, den 18. Oktober, Nachmittags 3 Uhr,  
in der Arbeiterhalle, Geyer. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Ver-  
schiedenes. — Die nach hier zahlenden Kollegen werden ersucht, ihre  
Beiträge bis zum 10. Oktober begleichen zu wollen. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Kottbus**: Montag, den 19. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, bei  
Keil, Rathausgäßchen. — Die Mitglieder werden dringend ersucht,  
ihre Beiträge bis zum 10. Oktober zu begleichen. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

**Altona-Ottensen.** Herberge und Vertretung befindet sich bei  
Emil Fels, Gr. Bergstr. 136. — Arbeits-  
nachweis und Reiseunterstützung für Hamburg, Altona-Ottensen und  
Umgebung bei Th. Reimer, Altona, Kl. Freiheit 67, I. I.

**Bremen.** Die Mitglieder, welche nach hier steuern, werden ersucht,  
ihre Beiträge zu begleichen. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

**Duisburg.** Die von auswärts steuernden Mitglieder werden er-  
sucht, ihre Beiträge bis zum 10. Okt. an den 2. Bev.  
Heinr. Liebenrodt, Bocksbart 13, II., einzusenden. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

**Düsseldorf.** Alle Kollegen (auch Zigarettenarbeiter), welche in  
Düsseldorf in Arbeit treten wollen, sind verpflichtet,  
sich vorher mit dem 1. Bev. Joseph Leuther, Ratinger Str. 19, II.,  
in Verbindung zu setzen. — Ferner den reisenden Kollegen zur  
Kenntnis, daß von jetzt ab daselbst auch die Reiseunterstützung von  
Mittags 12—1 Uhr und Abends von 7—9 Uhr ausgezahlt wird.  
**J. A.: Der Bevollmächtigte.**

**Freiberg i. S.** Alle nach hier zahlenden Mitglieder werden er-  
sucht, ihre Beiträge sofort einzusenden, da am  
4. d. M. Abrechnung vom 3. Quartal I. J. stattfindet. **J. A.: Der Vertrauensmann.**

**Goldberg.** Die nach hier steuernden Mitglieder werden ersucht,  
ihre Beiträge zu begleichen, damit die Abrechnung er-  
folgen kann. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

**Heilbronn.** Die Mitglieder der Zahlstelle Heilbronn werden er-  
sucht, ihre Beiträge bis zum 4. Oktober zu begleichen,  
da an diesem Tage die Abrechnung aufgestellt und eingeleitet  
werden soll. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

**Liegnitz.** Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, werden die Mit-  
glieder ersucht, bei Entlassungen aus der Arbeit oder  
Selbstentlassung derselben, sowie bei Krank- und Gesundwerden die  
An- und Abmeldungen nach den Satzungen der Statuten genau zu  
beachten, da andere Ausnahmen, außer den statutenmäßigen, nicht  
gemacht werden. Wer seine Rechte zu wahren versteht, muß auch  
seinen Pflichten nachkommen. **Die Ortsverwaltung.**

**Pölzig.** Die reisenden Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht,  
daß hier keine Reiseunterstützung ausgezahlt wird. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

**Südlingern.** Die Mitgliederversammlungen finden jeden zweiten  
Sonnabend im Monat um 8 Uhr beim Gastwirt  
Bockmann statt. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, in den-  
selben zu erscheinen; daselbst ist der Ort, wo alles besprochen wird.  
— Die Beiträge müssen bis dahin entrichtet sein, damit die Ab-  
rechnung vorgelegt und rechtzeitig abgehandelt werden kann. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

**Zossen.** Hier wird nur an solche Mitglieder Reiseunterstützung  
ausgezahlt, welche hier in Arbeit treten. **J. A.: Die Bevollmächtigten.**

**Alle Roh-Tabake**  
in grösster Auswahl, billigste Preise.  
Guter Brand! Vorzügliche Qualität!  
**Sämtliche Utensilien z.  
Cigarrenfabrikation.**  
Sehr große Auswahl von Formen  
in jeder Façon zu Original-  
Fabrikpreisen.  
**Heinrich Franck**  
Berlin N., Brunnenstr. 185.  
Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

**Roh-Tabak**  
Cigarrenfabriks-Utensilien  
**W. Hermann Müller**  
Berlin O., Alexanderstr. 22.  
Billigster Einkauf  
Credit nach Übereinkunft.

**Rohtabak!**  
**Carl Roland, Berlin SO.**  
Kottbuser Straße 3a  
empfiehlt tabell. brennende Sumatra-  
Tabake, größte Deckkraft, per Pfund  
Mk. 1.60, 1.80, 2.30, 2.80, 3.30, 4.20.  
Leichtblättrige Java-Tabake, Einlage  
Mk. 0.95, fein Umblatt Mk. 1.10 u.  
1.25. Hochfeine St. Felix-Brasil  
Mk. 1.00, 1.20 u. 1.30. Vorsten-  
landen, Decke Mk. 1.60 u. f. w.  
Versuch führt sicher zur Nachbestellung.

**Roh-Tabak.**  
Sumatra-Deckblatt, 2. Länge, 1.15,  
1.35, 1.40, 2.00, 2.50 A. Java-Deck-  
blatt und Umblatt 95 A. St. Felix-  
Decke 1.25, 1.50, 1.80 A. Regito-  
Decke 1.25 A. Umblatt in Sumatra  
95 A. Seedleaf 95, Domingo 85, Carmen  
85 A. Para-Cuba, Einlage u. Umblatt,  
1.10 A. Carmen, Einlage u. Umblatt,  
75 A. Brasil, Einlage, flott brennend,  
reelle gedockte Ware, 88, 90, 95 A.  
Preise verzollt, Versand geg. Nachnahme.  
**Richard Beermann, Bremen**  
Nordstraße.

**Pfälzer Rohtabak!**  
billig, flottbrennend u. ff. in Qual.  
Ia. Umblatt 63-74  
Ia. Umblatt m. Einl. 65-70  
Sumatra-Deck 1.40-3.35  
Ia. voll.Zig.-Rippeneinl. à 6 1/2 A.  
9 Pfd.-Proben unter Nachnahme.  
**Otto Steiner**  
Helmsheim b. Bruchsal (Baden).

**Was beginnen wir mit  
unsrer Tochter?**  
Wir empfehlen den Besuch unserer Haus-  
mädchenschule verbunden mit unserer neu  
eingerrichteten Kochschule zur gründlichen  
Erlernung der feinen und bürgerlichen  
Küche, sowohl für künftige Hausfrauen,  
als tüchtige Köchinnen. Letztere sind  
sehr gesucht, werden gut bezahlt und  
mangeln fast ganz. Ferner Ausbildung  
zu Fräuleinchen Kinderfräul. I. und II. Kl.,  
Stützen, Jungfernen, Hausmädchen, —  
Kursus 2—6 Monate. Jede Schülerin  
erhält wiederholt Stellung, ebenso je  
Stellenjuchende. Beste Quelle für weis-  
liches Personal. Prospekt verl. gratis  
und franco die Hausmädchenschule  
**Erna Graenborst, Berlin, Wilhelm-  
straße 10.**  
Ein junger, tüchtiger **Zigarren-  
macher**, welcher sich selbst Widel  
machen kann, sucht bis zum 12. Oktober  
Stellung. Offerten mit Lohnangabe sind  
zu richten an **Herm. Rückert,**  
**Caputh bei Potsdam, Weinbergstr. 19.**

**Gelegenheitskauf!**  
Eine größere Partie  
**Java-Umblatt**  
gebe padenweise mit 90 Pfg. pro Pfund  
verzollt ab  
**C. Strohmann, Bremen, Tannenstr. 38.**

**Eine Partie**  
durch Wasser (sehr wenig) beschädigter  
**Sumatra-Decker**  
(früherer Preis 4.50 Mk.) verkaufe, um  
damit zu räumen, mit 2.75 Mk. pro  
1/2 kg. Proben von 1 kg an gegen Nach-  
nahme gern zu Diensten.  
**Otto Fuchs, Halle a. S.**  
Königstrasse 1.

**Ia. Grus 50—70 (zentnerw. auch).**  
**I. Java Umbl. 1.20. Straj. Posgut**  
80. **Konturs-Decke, hell, 2, 2 1/2, 3 A**  
off. **Kemmler Nfgr., Breslau 6.**

**Nervenleiden.**  
Bezeuge hiermit, daß ich durch die  
brieffliche Behandlung des Herrn Müd,  
prakt. Arzt in Glarus, von Rücken-, Kreuz-  
und Kopfschmerzen, Nerven-Zerrüttung,  
Schwäche, Blutarmut, Gesichtsausschlag  
u. f. w. in verhältnismäßig kurzer Zeit  
und vollständig geheilt wurde. Bernburg  
i. Anhalt, den 15. März 1903. S. S.  
Vorstehende Unterschrift beglaubigt hier-  
mit R. Gärtner, Theologe.  
Man wende sich an **S. Müd, prakt.**  
Arzt in **Glarus (Schweiz), 134.**

**Junger, tücht. Zigarrenmacher,**  
welcher selbst Widel macht und gute  
Arbeit liefert, wird sofort gesucht. Lohn  
8.50 Mk., entrippte Einlage und aufge-  
setzte Decke. **Wilhelm Lehmpul,**  
Zigarrenfabrik, Werneuchen i. M.

**Gesucht ein Zigarrenarbeiter**  
auf schlank Form. **Bergold, Wands-  
beck bei Hamburg, Morewoodstr. 33.**

Ein tüchtiger **Wickelmacher**, der  
in meiner Abwesenheit auf den Laden  
aufzupassen hat, gegen hohen Lohn ge-  
sucht. Anfragen sind direkt an **Rich.**  
**Winkler, Soltau i. Hann., Markt-  
straße 9**, zu richten. Verbandsmitglied  
bevorzugt.

Wegen Aufgabe d. Zigarrenfabrikation  
seitens des Gheß suchen 2 **verheiratete,**  
**tüchtige Zigarrenmacher** (Ver-  
bandsmitglieder), deren Frauen Wickel-  
macher sind, anderweitig gute u. dauernde  
Arbeit. Offerten bitte zu senden an  
**Hermann Jeretzky, Schönlanke,**  
Gartenstraße 20.

**Verspätet.**  
Unserer Kollegin **Christiane Seier** zu  
ihrem am 27. September stattgefundenen  
Wiegensfest ein donnerndes Hoch!  
**Kolleginnen der Zahlstelle Görtlich.**  
Unserm Freund u. Tischkollegen **Hans**  
**Ellinger** zu seinem am 29. September  
stattgefundenen 19. Wiegensfest ein dreifach  
donnerndes Hoch.  
**Seine Kollegen A. S., M. Sp.**

Unserm Freund u. Kollegen **Gustav**  
**Henschke** zu seinem am 1. Oktober  
stattgefundenen Wiegensfest ein dreifach  
donnerndes Lebe hoch!  
**Seine Kollegen**  
A. S., R. G., P. R., P. P., D. R.,  
F. G., A. R., D. R., M. R., E. M.

Unserm Kollegen **Pius Käs** aus  
**Mansdorf** zu seiner Abreise nach  
Amerika ein herzlichs Lebwohl!  
**Seine Kollegen u. Kolleginnen**  
**der Zahlstelle Münden.**

**Codes-Anzeigen.**  
Unser Kollege **H. Müller** starb  
nach längerem Leiden in einer Nervens-  
heilanstalt im 48. Lebensjahre.  
Nach einer langen Krankheit starb im  
48. Lebensjahr unser Kollege **Ernst**  
**Faulbaum.**  
Der Kollege **Wilhelm Brach-  
vogel** starb in seinem 28. Lebensjahre.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihnen  
**Die Kollegen Halberstadts.**  
Am 16. September d. J. verschied nach  
langem, schwerem Leiden unser Kollege  
**Ernst W. Drache** aus **Weissen**  
im Alter von 61 Jahren. Er war ein  
ebenso guter Kollege, als treues Mitglied  
unres Verbandes.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
**Die Mitglieder der Zahlstelle Dresden.**

**Briefkasten.**  
Bereins-Zustate müssen gekennet sein. —  
Andere Zustate sind vorher zu bezahlen.  
Bei Einzahlung der Beiträge ist stets die Nummer  
des Blattes mit anzugeben.  
**F. J., Senftenberg 50 A. — W. S.,**  
**Wernsdorf 60 A. — R. M., Soltau**  
**70 A. — Koll., Görtlich 50 A. — Koll.,**  
**Ausbach 50 A. — Koll., Soltau 70 A.**  
**— Koll., Münden 50 A.**

Billigste Preise **Rohtabak** Reelle Bedienung

für Detailverkauf und Postversand:  
**Filiale Berlin N. 31, Brunnenstr. 152.**

**Sumatra** in allen Sortierungen, Farben und Preislagen.  
**Java**, sehr große Auswahl, von 85—250 Pfg.  
**Brasil** von 100—275 Pfg.; alte, abgelagerte Ware.  
**Carmen**, Einlage, Aufarbeiter und reines Umblatt von 80—130 Pfg.  
**Domingo**, nur gute, gesunde Ware, von 90—125 Pfg.  
Mexiko, Havanna, Märker, Pfälzer, Rebut.

**Max Otto** Hauptgeschäft und Engros-Verkauf:  
**Berlin NO. 43, Neue Königstr. 6.**

**Roh-Tabak.**

Empfehle äußerst preiswert:  
**Sumatra, Decker**, per 1/2 kg 125, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 275, 300, 325, 350, 400, 450 Pfg.  
**Sumatra, Umblatt**, per 1/2 kg 100, 110, 120 Pfg.  
**Borneo, ff. braune Decker**, 1. Länge Vollblatt, per 1/2 kg 180 Pfg.  
**Java, Decker**, per 1/2 kg 150, 200 Pfg.  
**Java, Umblatt**, per 1/2 kg 90, 100, 110, 120, 125 Pfg.  
**Java, Umblatt und Einlage**, per 1/2 kg 80, 85, 90 Pfg.  
**St. Felix-Brasil, Decker**, per 1/2 kg 160, 180, 200 Pfg.  
**St. Felix-Brasil, Umblatt und Einlage**, per 1/2 kg 80, 90, 100, 110, 120, 125 Pfg.  
**Carmen, Umblatt**, per 1/2 kg 85, 90, 100, 110 Pfg.  
**Carmen, Umblatt und Einlage**, per 1/2 kg 75, 80, 85 Pfg.  
**Domingo, Umblatt**, per 1/2 kg 90, 100, 110 Pfg.  
**Seedleaf, Umblatt und Einlage**, per 1/2 kg 85, 90, 100 Pfg.  
**Loggut, Umblatt und Einlage**, rein überseeisch, per 1/2 kg 75, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehle deutsche Tabake:  
**Prima Bühlertaler**, reines Umblatt, per 1/2 kg 85 Pfg.  
**Prima Elsässer Rebut**, reines Umblatt, per 1/2 kg 85 Pfg.  
**Elsässer Rebut, Umblatt und Einlage**, per 1/2 kg 80 Pfg.  
Preise verzollt. Versand unter Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

**H. Wittig, Bremen.**

**Brandt & Sohn, Bremen**

empfehlen als äußerst preiswert  
**Sumatra, Decker**, 120, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 270, 280, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Sumatra, Umblatt**, 90, 100, 110, 120, 125 Pfg. — **Java, Umblatt**, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg. — **Java, Einlage**, 75, 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Decker**, 250, 300, 350 Pfg. — **Havanna** 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil, Decker**, 130, 150, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage**, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 Pfg. — **Carmen, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Domingo, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**, 80, 85, 90, 100 Pfg. — **Loggut, gemischte Original-Tabake**, 80, 85 Pfg.  
Ferner empfehlen deutsche Tabake, prima Ware. — **Elsässer Rebut** 80 und 85 Pfg. — **Bühlertaler, Umblatt**, 85 Pfg.  
Preise per 1/2 kg verzollt. Versand unter Nachnahme.  
Kredit nach Uebereinkunft.

**Kredit nach Uebereinkunft.**

Empfehle äusserst preiswert alle Sorten  
**Roh-Tabake**  
zur Zigarrenfabrikation, als: **Sumatra, Java, Vorstenlanden, Havanna, Jara-Cuba, Domingo, St. Felix-Brasil, Carmen, Seedleaf** und **Loggut** etc.  
Versand in Bahnkollie jeglicher Grösse wie in Postpaketen nur unter Nachnahme! Preisnota gratis und franko.  
**C. Bathmann, Bremen.**  
Lager Freibezirk und verzolltes Lager: Hinterm Schütting 12.

**En gros. Billige Rohtabake! En detail.**

Gegen Nachn. verz.: **Sumatra** Deckblatt 130-425 s, **Brasil** 88-280 s, **Java** 90-380 s, **Domingo, Seedleaf, Carmen** 84-125 s, **Los-Gut**, rein amerik., kerngesund (Aufarbeiter!) 80 s, **Rohtabakhandlung, Bremen, Neustadtsbahnhof 15.**

**Enorm preiswert (Gelegenheitskauf)**

Feines **Sumatra-Decker** zarte, zugeige Deli-Gewächs  
**Weisser, flatter Brand** und **schöne Farben.**  
Deckkraft 1 1/2 bis 1 3/4 Pfd. für 1000 Zigarren. — Empfehle bei Abnahme von mindestens 9 Pfund zu 165 Pfg. per Pfund und verzollt, bei größeren Abnahmen resp. Original-Verpackung entsprechende Preisermäßigung.  
Versand nur gegen Nachnahme.  
**Albert Steen, Bremen.**

**Erstes Rohtabak-Detail-Geschäft**  
**Carl Rese, Bremen**  
offertiert zu äussersten Preisen von neuen Einkäufen bester Ware:  
**Sumatra Decker:**  
Hell, hellgrau, leichtbraun und mittelbraun 140 bis 450 Pfg.  
**Sumatra Umblatt:** Viel Decker enthaltend, 90 bis 100 Pfg.  
**Java Decker und Umblatt u. Einlagen:**  
Loemabjoug, Vorstenlanden und Bejodis, 75 bis 200 Pfg.  
**St. Felix und Brasil:**  
Deckbl., Umbl. u. Einlage, hochf. G-Sortier., sehr blattig, 80 bis 200 Pfg.  
**à 75 Pfg. Loses Gut à 80 Pfg.**  
Billige gesunde Ware aus nur überseeischen Tabaken.  
— Versand per Post unter Nachnahme. —  
Bei grösseren Aufträgen drei Proz. Rabatt.

**Rohtabak-Versand!**

Versende von 9 Pfund an fracht- und portofrei, verzollt gegen Nachnahme:  
**Sumatra** per Pfd. 1.00—4.00 **St. Felix-Brasil** per Pfd. 0.85—2.40  
**Java** " " " 0.90—2.50 **do. geschnitten** " " " 0.90—1.10  
**Havanna** " " " 1.30—7.00 **Seedleaf** " " " 0.90—1.80  
**Mexiko** " " " 1.30—4.00 **Domingo** " " " 0.70—1.30  
**Yara Cuba** " " " 2.00—3.50 **Carmen** " " " 0.85—1.50  
sowie alle sonstigen gangbaren Sorten zu bekannt billigsten Preisen.  
Preisliste gratis und franko. Preisliste gratis und franko.

**Adolph Hirsch**  
Altona bei Hamburg.

**E. Brinkmeier**  
**Bremen.**

**Sumatra**  
Deli: Hochfeine, zarte 1. Vollblattlänge, ganz hell, ideal in Brand und Geschmack . . . Pfd. 365 s  
Deli: Edle, zarte 2. Vollblattlänge, hell . . . Pfd. 250 s  
Deli: Edle 2. breite Vollblattlänge, hellbraun . . . Pfd. 230 s  
Deli: Feine 1. breite Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 200 s  
Deli: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 175 s  
Deli: Schöne 2. Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 150 s

**Vorstenlanden**

1. Länge, Vollblatt, Ia. Decker Pfd. 140 s  
**Java**  
Ia. Bejodis-Einlage mit Umbl. Pfd. 85 s  
Ia. reines Umblatt . . . Pfd. 110 s

**Felix-Brasil**

Große, gedockte, sehr blattige Einlage . . . Pfd. 90 s  
Hochfeiner Decker, prima Brand und Geschmack . . . Pfd. 200 s  
Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und Einlage . . . Pfd. 115 s

**Seedleaf, enorm preiswert**

Hochfeines Umblatt . . . Pfd. 100 s  
Umblatt und Einlage . . . Pfd. 85 s

**Domingo**

Hochf. Mokka-Gewächs, FF Pfd. 100 s  
**Carmen, spottbillig**  
Hochfeines Umblatt Pfd. 90 und 100 s  
Umblatt mit Einlage . . . Pfd. 80 s

**Mexiko**

Hochfeiner dunkler Decker . Pfd. 250 s  
**Loggut, besonders preiswert**  
Aufarbeiter, enorm blattig, rein amerikanisch, kerngesund . Pfd. 75 s

Preise verstehen sich verzollt.  
Postkollie gegen Nachnahme.  
Jeder Versuch führt zur dauernden Verbindung, wie der stetig wachsende Kundenkreis beweist. Umtausch anstandslos, daher kein Risiko.

**E. Brinkmeier, Bremen.**

**Daniel Eickhoff**  
**Bremen 4.**

**Sumatra.**  
3. Vollblattlänge, braun . . . 130 s  
3. Vollblattlänge, hellbraun . . . 150 s  
2. Vollblattlänge, braun . . . 200 s  
2. Vollblattlänge, hellbraun Ia. Ia. 220 s  
1. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 250 s  
2. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . . 350 s  
Sämtliche Sumatras breunen unter Garantie tabellos schneeweiss.

**Vorstenlanden.**

Hochfeiner Decker Ia. Ia. . . 150 s  
**Java.**  
Umblatt mit Einlage . . . 85 s  
Reines, hochfeines Umblatt . . 110 s

**Felix-Brasil.**

Große gedockte Einlage . . . 85 s  
Umblatt Ia. Ia. . . 110 s  
Feinstes Deckblatt . . . 180 s

**Havanna.**

Einlage, hochfeine Qualität 125, 140 s  
**Carmen.**  
Reines, hochfeines Umblatt . . 85 s

**Seedleaf.**

Reines Umblatt . . . 90 s  
Umblatt mit Einlage . . . 80 s

**Domingo.**

Reines Umblatt F . . . 85 s

**Loggut.**

Sehr beliebt. — Großer Umsatz.  
Gar. rein amerikanisch . . . 70 s  
Gar. rein amerikanisch, Umblatt . 75 s  
Gar. rein amerikanisch, viel Festig enthaltend . . . 80 s

Preise verzollt per Pfund geg. Nachnahme.  
Da ev. anstandslos zurückn., kein Risiko. Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder längerer Geschäftsverbindung nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt positiv zur Nachbestellung.

**Daniel Eickhoff, Bremen 4.**

**Rohtabak-Import!**

Grosse Auswahl. Billigste Preise.  
verzollt per Pfd.  
**Havanna und Kuba** 1.40—6.50  
**Java und Sumatra** " 0.90—5.00  
**Mexiko u. St. Felix-Brasil** " 0.90—3.00  
**Domingo und Seedleaf** " 0.90—1.80  
**Carmen und Paraguan** " 0.90—1.20  
**Geschn. Brasil 1.00, Java u. Brasil 0.80**  
**Havannagrass 0.90, geschn. Tabak 0.60**  
**Geirreife Einlage 1.25, Loggut 0.85**  
**Kentucky 1.00, lose Sumatrablatt 1.00**  
Feinschnitt für Zigarillosfabrikation per Pfd. 0.80

**Hengfoss & Maak.**

Hauptgeschäft  
Ottenfen: Bismarckstraße 28.  
Detail-Verkaufsstellen  
Hamburg: Schweinemarkt 27  
Altona: Große Freiheit 22.  
Eigenes Privat-Transitlager Ottenfen Bismarckstraße 32.  
Fernsprecher: Altona 1463.

**Nordhäuser Kautabakarbeiter-Genossenschaft**  
E. G. m. b. H.

Sonntag, den 11. Oktober, Nachmittags 2 Uhr  
**Generalversammlung in Stadt Berlin.**  
Tagesordnung: Weiterberatung der nicht erledigten Tagesordnung der letzten Versammlung. Der Aufsichtsrat. J. A. A. Küster.

**Von neuen Einkäufen**

empfehle ganz besonders:  
**Sumatra, Decker**, feines Deli-Gewächs, 3. Länge Vollblatt, sehr breitblättrig, braune Farbe, tabelloser Brand, 110 Pfg.; ferner eine 1. Länge Vollblatt, mittelhell, welche unter Garantie mit 1 1/2 Pfund deckt, für 190 Pfg.; außerdem meine bekannten Sorten in heller Farbe für 150, 160, 190, 200, 220, 250, 275, 300 Pfg.; edle, helle Gewächse 350, 400 Pfg.; **mittelbraun** 110, 120, 150, 180, 200 Pfg.; **dunkel (Brasil-Farben)**, schneeweisser Brand, 180 Pfg. — **Sumatra, Umblatt**, 90, 100, 110, 120 Pfg. — **Vorstenland, Decker**, 140, 160, 180, 200 Pfg. — **Mexiko, Decker**, großblättrig, 130, 240, 300 Pfg. — **Havanna, Decker**, feine Mittelfarben, zartes, volles Blatt, tabelloser Brand, 450 Pfg.; **Einlage** 110, 120, 150, 200 Pfg. — **Domingo, Umblatt FF**, 90 Pfg. — **Carmen, Umblatt** 80 Pfg., prima 100 Pfg. — **Seedleaf**, 22 Kisten, feines, am Blatt brennendes Umblatt, 75, 80, 85, 90 Pfg. — **Java**, 24 Ballen, feines, leicht brennendes Umblatt, 90 Pfg. — **St. Felix-Brasil**, 33 Ballen, reines Umblatt, Cruz-Gewächs, 90 Pfg. — **Brasil, Einlage** 65, 70 Pfg.; **Umblatt u. Einlage** 80, 85 Pfg.; **Umblatt** 90, 100 Pfg. — **Borneo, Decker**, fest sofort schneeweiss an, ist zart, aufgest. und sehr deckfähig, 150 Pfg.  
**Loggut** in vorzüglicher Mischung, meist Umblatt, 75 Pfg.  
Preise per Pfund verzollt. Versand unter Nachnahme.

**J. H. Koopmann, Bremen.**  
Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

**Brandt & Sohn, Bremen.**

Wir taufen besonders preiswert und offerieren:  
**45 Ballen Deli-Kultur Ma/B/A2** . . . per 1/2 kg 1.60 Mk. verzollt  
**28 Ballen NLBT. Co/SDI Ranan** . . . per 1/2 kg 1.80 Mk. verzollt  
Schneeweisser Brand. Deckkraft unter 2 Pfd.

**Rasiermesser** von unerreichter Güte und Schnittfähigkeit empfohlen  
**Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Föché b. Solingen.**  
Nur bei mir zu haben.  
Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25  
Kronen-Silber-Stahl . . M. 2.25  
Fertig zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert Strahlstein M. 1.— bis M. 1.80.  
Rasierpinsel, Rasierschalen M. — 50  
Glabrirstein M. 2.50, Schürmmaschine M. — 30, Rasierseife M. — 25  
Rasier-Garnitur complet in f. Etui M. 8.—  
Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.

**Jeder!**

fordere sich sofort unsere neue **Preisliste 22**, nun unbedingt **Jeder** lesen. Enthält sämtliche Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die **Zigarrenfabrikation!**  
Zusendung erfolgt kostenlos sofort!  
Größtes Zigarren-Wickelformenlager Deutschlands.  
**Jedes Façon stets am Lager.**  
Preis der Formen: Originalfabrikpreis!  
**Größtes Rohtabak-Lager!**

Deutsche sowie amerikanische Tabake! **Unstreitig** erstes u. größtes Fabrik- und Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche. Jeder vergleiche unsere Preise mit anderen Preisen! **Unstreitig ohne Konkurrenz!**  
Besonders zu empfehlen:  
**Sumatra Umblatt**, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.05 Mk.  
**Sumatra Umblatt, viel Decken** enthaltend, per Pfund verz. 1.30 Mk.  
**Sumatra Einblatt**, leicht bedeckend, schneeweisser Brand, mittel und helle feine Farben, per Pfd. verz. 2.25 Mk.  
**Sumatra, 2. Länge, Vollblatt**, hochfeine helle Farben, schneeweisser Brand, per Pfund verzollt 3.10 Mk.  
**Gute Ufermärter Einlage** à 70 Pfg. per 1/2 Kilo.  
Außerdem ca. 60 verschiedene Muster von **Sumatras**.  
Kreditgewährung nach Uebereinkunft.  
Jeder fordere sofort **Preisliste 22** ein.

**L. Cohn & Co., Berlin N.**  
Brunnenstrasse 24.  
Fernsprecher: Amt 3, Nr. 513  
Telegramm-Adresse: Formecohn Berlin.

**C. Strohmann**  
Bremen, Tannenstr. 36  
empfehle alle Sorten

**Roh-Tabake.**

**Sumatra** in allen Längen u. Farben, tabelloser Brand, per Pfund 120, 150, 175, 200, 250, 300, 350, 450 s.  
**Havanna** 250, 300, 450, 600 s.  
**St. Felix-Brasil** 90, 100, 120, 150, 200 s.  
**Mexiko** 150, 180, 200, 300 s.  
**Vorstenlanden** 150, 180, 220 s.  
**Java** 90, 100, 110, 120, 150, 180 s.  
**Seedleaf** 90, 95, 100, 120 s.  
**Domingo** 80, 85, 95, 100, 110 s.  
**Carmen** 80, 85, 95 s.  
Amerikanisches, gelundes, blattiges **Losblatt** 75, 80, 85 s.  
Für tabellosen Brand wird garantiert.  
Preise finb verzollt unter Nachnahme.  
Zahlungen nach Uebereinkunft.

**Altes Vorstenlanden-Umblatt**  
mit vielen grauen Deckern à Pfd. 100 Pfg., empfehle

**S. Hammerstein Filiale**  
Rohtabakhandlung u. Versandhaus  
Berlin N., Brunnenstr. 183.

**H. Edling, Bremen**  
grösstes Tabak-Detail-Geschäft

empfehle  
**Sumatra Decker** à 110, 120, 130, 140, 150, 160, 180, 190, 200, 210, 220, 240, 250, 260, 280, 300, 320, 350 s.  
**Sumatra Umblatt** à 90, 95, 100, 110, 120 s.  
**Java Decker** à 140, 150, 170, 180, 200 s.  
**Java Umblatt** à 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130 s, Einlage 75, 80, 85, 90 s.  
**Brasil Decker** à 130, 140, 150, 170 s.  
**Brasil Einlage u. Umblatt** à 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 s.  
**Jara u. Cuba** à 100, 110, 120, 130 s.  
**Havanna** à 110, 120, 150, 200, 250, 300, 450 s.  
**Mexiko** à 110, 220, 260 s.  
**Seedleaf Umblatt** à 75, 80, 90, 100 s.  
**Domingo Umblatt** à 75, 80, 85, 90, 100 s, Losen à 70 s.  
**Carmen Umblatt** à 75, 80, 85, 90, 100, 110 s, Losen à 70 s.  
**Loggut, Einlage u. Umblatt**, 70, 75 s.  
**Gemischte Original-Tabake** 80 s.  
Versand unter Nachnahme.  
Kredit nach Uebereinkunft.

**Rohtabak!**

Grösste Auswahl und billigste Preise!  
Garantiert flatter und sicherer Brand!

**Filialen in Berlin**  
im Norden: Brunnenstrasse 25  
im Osten: Koppenstrasse 9  
im Südost: Kottbuser Strasse 2.  
**Filiale in Sachsen**  
Chemnitz: Brückenstrasse 19.  
**Filiale in Schlesien**  
Ratibor: Jungferstrasse 11.

**Emil Berstorff**  
Berlin C. 2.

**Billiges Angebot!**

**Pa. Umblatt u. Einlage**, per 1/2 kg 68—70 Pfg. **Hochfeines Umblatt**, per 1/2 kg 80—90 Pfg. **Pa. Loggut**, rein, gesund, Umblatt und Einlage 78, 82 und 84 Pfg. **Domingo** per 1/2 kg 90, 105 und 115 Pfg. **Java-Decker** per 1/2 kg 145, 160, 190 und 230 Pfg. **Sumatra-Decker**, hell, mittelfarbig, braun, 1 1/2 Pfd. deckfähig, per 1/2 kg 185, 200, 250, 300, 350, 400, 450 Pfg.

Größte Auswahl in verschied. Marken und Sortierungen alter und neuer Ernten in Borneo, Sumatra, Java, Havanna, Mexiko, Domingo, Brasil und Ufermärter Tabaken in tabellosem Brand. Alles verzollt ab hier. Postkollie gegen Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

**Otto Fuchs**  
Halle a. S., Königstr. 1.

**H. Kurnicker**  
Berlin N. 54, Lothringer Str. 8, pt.  
empfehle **Roh-Tabak** zu anerkannt billigen Preisen.

## Die Streiks im Jahre 1902.

In Nr. 38 des Korrespondenzblattes der General-Kommission liegt eine Arbeit des Genossen Legien über die gewerkschaftliche Streikstatistik für das Jahr 1902 vor, aus der wir hier das wesentlichste mitteilen. Diese Statistik weist insgesamt 861 Streiks und Aussperrungen mit 55 713 Beteiligten auf. Nach der amtlichen Statistik wurden in dem Jahre 1084 Streiks begonnen, von denen 1060 beendet sind. Nur über die letzteren werden in der amtlichen Statistik nähere Angaben gemacht und waren nach diesen an den Streiks 53 912 Personen unmittelbar beteiligt. Ferner wird in der amtlichen Statistik über 51 Aussperrungen mit 10 305 Beteiligten und 29 Mai-Aussperrungen berichtet, von denen 4873 Personen betroffen wurden. Insgesamt berichtet die amtliche Statistik über 1140 wirtschaftliche Kämpfe mit 69 090 Beteiligten, also über 279 Kämpfe und 13 377 Beteiligten mehr als die gewerkschaftliche Statistik.

Daß amtlicherseits eine größere Zahl Streiks festgestellt werden muß, als dies durch die Statistik der General-Kommission geschehen kam, ist stets von uns betont worden, weil sich die letztere nur auf die Streiks erstreckt, welche von den der Generalkommission angeschlossenen Organisationen geführt werden. Die Streiks unorganisierter Arbeiter sowie die von lokalen Vereinen oder sonstigen Organisationen geführten Streiks können in der gewerkschaftlichen Statistik nicht enthalten sein. Der Verband der christlichen Gewerkschaften nimmt seinerseits eine Streikstatistik auf und berichtet, daß 1902 von den angeschlossenen Organisationen 37 Streiks geführt wurden, an welchen 2151 Personen beteiligt waren. Es bleiben trotzdem noch 242 Streiks und 11 226 Streikende, respektive Aussperrte, welche nach der amtlichen, nicht aber nach der gewerkschaftlichen Statistik ausgewiesen werden. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß die amtliche Statistik nunmehr vollkommen sei.

Daß keine von der Organisation geführte Streiks im Gewerbe stattgefunden haben, berichten die Bergarbeiter, Gastwirtsgehilfen und Gemeindebetriebsarbeiter.

Die Streiks und Aussperrungen allein geben aber noch kein richtiges Bild von dem Wirken der Gewerkschaften in Bezug auf Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft. Es müßte, um dieses zu vervollständigen, auch nachgewiesen werden, inwieweit durch Eintreten der Organisationen eine Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht oder eine Verschlechterung verhindert worden ist, ohne daß es zu einer Arbeitseinstellung kam. Hierüber berichten wohl einzelne Organisationen für die Statistik, doch fehlen von der Mehrzahl diesbezügliche Angaben, so daß auch für 1902 nur für wenige Organisationen summarisch mitgeteilt werden kann, was nach dieser Richtung hin erreicht worden ist. Es hatten die Bildhauer Lohnbewegungen in 12 Werkstätten mit 77 Beteiligten und wurde voller Erfolg erzielt. Die Böttcher hatten 2, die Brauer 24 Lohnbewegungen, wöcher letztere fast ausnahmslos erfolgreich waren. Die Lederarbeiter berichten, daß die Konjunktur in der Weißgerberei gut, in der Lohgerberei aber sehr gedrückt war. Es wurden 11 Lohnbewegungen zur Verbesserung der Löhne mit vollem Erfolg geführt, während 4 Bewegungen inszeniert wurden, um eine Verschlechterung zu verhindern, die teilweisen Erfolg hatten. Die Schuhmacher hatten 19 Lohnbewegungen mit 1203 Beteiligten, und waren davon 11 völlig und 8 teilweise erfolgreich, während bei den Stukkateuren von 4 Lohnbewegungen 3 mit vollem Erfolge endeten.

Es haben 861 Streiks mit 55 713 Beteiligten, 3224 Wochen Gesamtdauer und einer Ausgabe von 2 237 504 Mark stattgefunden. Gegenüber dem Jahre 1901 vermehrten sich die Streiks um 66, die Zahl der Beteiligten um 6747, während die Ausgabe um 278 384 Mk. geringer war als im Jahre 1901. Von den Streikenden waren 3428 Frauen. Genaue Angaben über den Ausgang sind für 802 Streiks gemacht, und zwar waren davon 350 = 43,6 Proz. erfolgreich, 156 = 19,5 Proz. teilweise erfolgreich und 296 = 36,9 Proz. erfolglos. Für 15 Streiks war der Ausgang unbekannt, während 2 Streiks endeten, weil der Unternehmer den Betrieb aufgab, und 12 Aussperrungen auf Zeit erfolgten, ein Erfolg oder Mißerfolg hierbei also nicht zu verzeichnen ist.

Auf die verschiedenen Industriegruppen verteilen sich die Streiks so: Das Baugewerbe hatte 347 Streiks, an denen 29 692 Personen beteiligt waren. (Dabei kommen auf die Maurer 176 Streiks mit 15 882 Beteiligten, die Bauhilfsarbeiter 25 Streiks mit 6305 Beteiligten, die Zimmerer 61 Streiks mit 4237 Beteiligten zc.)

Für die Gruppe Metallindustrie und Schiffsbau sind 137 Streiks mit 10 023 Beteiligten verzeichnet. (Davon entfallen auf die Metallarbeiter 122 Streiks mit 8826 Beteiligten, die Werftarbeiter 4 Streiks mit 1000 Beteiligten zc.)

Im graphischen Gewerbe und der Papierindustrie fanden 23 Streiks statt, an denen 422 Personen beteiligt waren. (Dabei sind die Buchdrucker mit 14 Streiks und 345 Beteiligten am zahlreichsten vertreten.)

Die Holzindustrie verzeichnet 173 Streiks mit 3712 Beteiligten. (Die größte Zahl dieser Gruppe weisen die Holzarbeiter auf mit 124 Streiks und 3129 Beteiligten.)

Auf die Bekleidungsindustrie kommen 53 Streiks mit 2309 Beteiligten, die Nahrungs- und Genussmittelindustrie 43 Streiks mit 733 Beteiligten, und auf verschiedene, in den vorstehenden Gruppen nicht eingereichte Gewerbe entfallen 85 Streiks mit 5304 Beteiligten.

Die Zahl der Angriffstreiks war 1902 geringer als 1901, die Zahl der Abwehrstreiks aber ganz bedeutend höher.

Angriffstreiks sind 289 = 33,6 Proz. aller Streiks (1901: 291 = 40 Proz.) geführt und waren daran 32 659 Personen, darunter 2468 Frauen beteiligt. Diese Streiks dauerten zusammen 1212 Wochen und er-

forderten eine Ausgabe von 1 136 343 Mk. Erfolgreich waren 117 = 42,4 Proz., teilweise erfolgreich 71 = 25,7 Proz. und erfolglos 88 = 31,9 Proz. Abwehrstreiks waren zu verzeichnen 572 = 66,4 Proz., aller Streiks (1901: 436 = 60 Proz.) mit 23 054 Beteiligten, darunter 960 Frauen, 2012 Wochen Dauer und einer Ausgabe von 1 084 661 Mk. Von diesen Streiks waren 233 = 44,3 Proz. erfolgreich, 85 = 16,2 Proz. teilweise erfolgreich und 208 = 39,5 Proz. erfolglos. In zwei Fällen endete der Streik mit Betriebsaufgabe, 12 Aussperrungen erfolgten auf Zeit und 16 Streiks waren am 1. Januar 1903 noch nicht beendet.

In den Orten, in welchen Angriffstreiks geführt wurden, waren vor den Streiks schon 2803 Arbeiter vorhanden, welche die geforderten Arbeitsbedingungen hatten, während in 659 Betrieben für 6356 Arbeiter die Forderungen bewilligt wurden, ohne daß es zum Streik kam. Ein Beweis dafür, daß das, was die Arbeiter verlangten, durchaus im Rahmen des Erfüllbaren lag. Aber auch ein anderer Umstand erweist, daß die Arbeiter nicht leichtsinnige Forderungen stellen. Es handelt sich, wie die Gewerkschaftsstatistik ausweist, bei den an Streiks Beteiligten um Leute, die über die jugendliche Leichtfertigkeit hinaus sind und zum größten Teil eine Verantwortung für ihre Familie haben. Von den 55 713 an den Streiks und Aussperrungen Beteiligten waren nur 3729 männliche und 577 weibliche unter 21 Jahren alt. Dagegen waren 26 019 männliche und 2199 weibliche Streikende verheiratet, die insgesamt 48 962 Kinder unter 14 Jahren zu ernähren hatten. Diese Leute werden sich hüten, unerfüllbare Forderungen zu stellen und ihre Familie der Not preiszugeben, der sie bei Streiks ausgesetzt sind trotz der nur zu oft sehr geringen Streikunterstützung. Es ist daher nichts anderes als eine Mißachtung der Arbeiter, wenn die Gegner der Arbeiterbewegung davon reden, daß die Arbeiter leichtsinnig Streiks inszenieren. Stets versuchen die Arbeiter zu einer Verständigung zu kommen, selbst da, wo der Unternehmer ihnen mit rücksichtsloser Brutalität entgegentritt und eine sofortige Arbeitsniederlegung am Plage wäre. In 627 Fällen ist 1902 vor der Arbeitseinstellung und in 942 Fällen während derselben versucht worden, mit den Unternehmern in Unterhandlung zu treten, doch wurde dieser Versuch in 381 Fällen zurückgewiesen. Deutlicher kann die Auffassung, welche ein nicht unbeträchtlicher Teil der Unternehmer über die Arbeiterrechte hat, nicht zum Ausdruck kommen. Man muß aber solchen Verhandlungen beigewohnt haben, um zu wissen, daß bei denselben die Unternehmer fast ausnahmslos sich so stellen, als erweisen sie den Arbeitern eine besondere Gnade, wenn sie zu einer Verhandlung zugelassen werden. Nach den Erfahrungen, welche wir bezüglich der Auffassung der Mehrheit der Unternehmer über das Recht der Arbeiter haben, eine Aenderung der Arbeitsbedingungen zu verlangen, und nach dem, was die Streikstatistik über die Möglichkeit, gestellte Forderungen zu bewilligen, erkennen läßt, kann man nur zu dem Ergebnis kommen, daß die für die Streiks gebrachten Opfer zum Teil hätten vermieden werden können, wenn unser Unternehmertum die natürlichsten Arbeiterrechte anzuerkennen geneigt wäre. Die Arbeiter werden und müssen sich diese Anerkennung erkämpfen und wären die Opfer, welche sie dafür bringen, auch noch höhere, als sie es bisher waren.

Charakteristisch für deutsche Verhältnisse ist es auch, daß die meisten Streiks im Jahre 1902 ebenso wie 1901 geführt werden mußten, um eine Lohnreduzierung abzuwehren, und noch charakteristischer ist der Umstand, daß 47,3 Proz. dieser Streiks mit vollem Erfolge endeten. Das heißt nichts anderes, als daß die Unternehmer versuchten, den Profitausfall auf Kosten der Arbeiter zu decken, in der Hälfte der Fälle aber davon absehen mußten, weil die Arbeiter Widerstand leisteten. 1902 wurden zur Abwehr von Lohnreduzierungen 277 Streiks mit 7676 Beteiligten, 1901 213 solcher Streiks mit 8533 Beteiligten geführt.

Von den gesamten Streiks wurden 4244 Betriebe mit 63 217 männlichen und 6164 weiblichen Arbeitern betroffen. Die Arbeiterzahl bezieht sich für die Betriebe, in welchen Arbeiter verschiedener Berufe beschäftigt sind, nur auf die Betriebsabteilungen, in welchen getreift wurde.

Die Streiks wurden in 175 Fällen durch einen Vergleich der direkt Beteiligten, durch Vermittlung der lokalen Verwaltung der Organisation in 184, des Zentralvorstands in 86, des Gewerbegerichts in 34 und anderer Personen in 24 Fällen beendet.

Von den Streiks waren 778 mit 16 871 Beteiligten Einzelstreiks, die sich nur auf einen Betrieb erstreckten. Nur 83 Streiks wurden geführt, bei denen es sich um ein gleichzeitiges Vorgehen der Arbeiter mehrerer Betriebe handelte, jedoch entfallen auf diese gemeinsam geführten Streiks von der Gesamtzahl der Beteiligten von 55 713 allein 38 842.

Von den gesamten Kosten der Streiks, die 2 237 504 Mark betragen, kamen allein 2 041 181 Mk. aus den Mitteln der an den Streiks beteiligten Organisationen. 114 906 Mk. wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht, 53 593 Mk. waren Beiträge anderer Gewerkschaften, 25 578 Mk. kamen aus allgemeinen Sammlungen und 2246 Mk. aus dem Auslande.

In den Jahren, in welchen die Gewerkschaften ihren ungünstigsten Stand hatten, waren sie genötigt, bei Beginn eines Streiks andere Organisationen um Hilfe anzurufen oder Sammlungen zu veranstalten. Nach der Erstarkung der Organisation kam man dazu, die Streikkosten aus den Kassen der Verbände zu decken. Im Jahre 1902 wurden 91,2 Proz. der Kosten der Streiks von den direkt beteiligten Gewerkschaften selbst aufgebracht. In den Jahren, in welchen ein Rückgang dieses Prozentsatzes gegenüber den Vorjahren vorhanden, wurden Streiks geführt, deren Unkosten zum großen Teil aus den Beiträgen nicht direkt beteiligter gedeckt werden mußten. So 1896 der Streik der Hafenarbeiter und Seeleute in Hamburg und 1901 der Generalstreik der Glasarbeiter. In solchen Ausnahmefällen ist es selbstverständlich, daß von der nicht unmittelbar beteiligten Arbeiterschaft Hilfe geleistet wird, und sie

wird gern geleistet, weil auch die der Hilfe bedürftigen Gewerkschaften bestrebt sind, die nötigen Mittel anzusammeln, um für den Kampf gerüstet zu sein. Darin ist in dem letzten Jahrzehnt ein ganz gewaltiger Fortschritt erzielt und finden wir darin die Gewähr, daß den Gewerkschaften trotz der Niederlagen, welche sie in langen und schweren Kämpfen erlitten haben, die Zukunft gehört.

Das Jahr 1902 brachte den Gewerkschaften gleichfalls nur bei der Hälfte der geführten Kämpfe vollen Erfolg. Berücksichtigt man aber, daß mehr als die Hälfte der Streiks zur Abwehr geführt werden mußten und doch bei diesen die Unternehmer in den meisten Fällen sich in günstigerer Kampfsposition befinden als die Arbeiter, so ist der Erfolg der Kämpfe des letzten Jahres durchaus kein ungünstiger zu nennen. Die Verluste, welche die Arbeiter in diesen Kämpfen erlitten haben, zeigen aber wiederum, daß die Rüstung für den Kampf noch nicht ausreichend war. Es muß daher das Ergebnis der Streikstatistik eine Mahnung an die Arbeiterschaft sein, weiter zu rüsten, die Organisationen zu stärken und für die Ansammlung genügender Mittel zur Führung des Kampfs zu sorgen. Weiter aber ist zu beachten, daß die Arbeiter auf das genaueste prüfen müssen, ob es rasam ist, in der Zeit der ungünstigsten Konjunktur auf jede Provokation der Unternehmer hin zum Streik zu greifen. Ruhig erwägend und die eigenen wie die Kräfte des Gegners sorgsam prüfend, muß entschieden werden, ob das letzte Mittel, welches den Arbeitern zur Verfügung steht, angewandt werden soll. Kommt es hierzu, dann muß treues Aushalten und feste Entschlossenheit den Kampf auszeichnen. Geschieht dieses, so werden wir Schritt für Schritt vorwärts kommen und die Zahl der ungünstig für die Arbeiter verlaufenden Kämpfe wird wesentlich geringer werden.

## Agitationstour in Schlesien.

Durch die Gefilde Schlesiens unternahm ich im Auftrage unsres Vorstandes eine Agitationstour, um unsern, der Organisation angehörenden Kollegen sowie auch Nichtmitgliedern die auf der Generalversammlung in Dresden geschaffenen Unterbringungseinrichtungen sowie den Wert derselben klarzulegen. Ich schied voraus, daß diese Agitationstouren einem längst empfundenen Bedürfnis entsprechen.

Unzweifelhaft mit der Organisation vertrauten Kollegen waren der Ansicht, daß dies schon des öfteren hätte geschehen müssen, um eine große Anzahl Kollegen aus ihrer Isolation zu reißen, in der sie seit geraumer Zeit infolge der Mächenschaften des Unternehmertums sich befinden. Umso erfreulicher wurde es aufgenommen, daß der Vorstand diese Touren gerade jetzt veranstaltet hat. Denn ein großer Teil der Mitglieder war über die geschaffenen Neueinrichtungen noch vollständig im Unklaren. Die Unklarheit ist jetzt hoffentlich beseitigt, und ist nunmehr den Kollegen die Gelegenheit gegeben, neue Mitglieder unserer Organisation zuzuführen. Die Kassandrurufe, daß Tausende von Kollegen und Kollegen durch die Neueinrichtung verloren gehen würden, haben sich, soweit sich die Sache bis jetzt übersehen läßt, nicht erfüllt. Für Schlesien kommt bedauerlicherweise nur ein geringer Bruchteil Kollegen in Frage, die unserer Organisation angehören, gegenüber der großen Zahl der in Schlesien beschäftigten Tabakarbeiter. Von 9000 Beschäftigten gehören nur 2000 dem Verband an. Von diesen, der Organisation Angehörenden, ist bis auf einige Märgler ein Verlust an Mitgliedern nicht zu verzeichnen. Die unter dem Namen Märgler Bezeichneten sind meistens Kollegen, die bis vor kurzer Zeit oder früher ein Amt im Verband bekleideten. Diese früheren Beamten unsres Verbands sind es leider, die häufig für die Fabrikanten die Arbeit besorgen bezüglich der Bekämpfung der Organisation. Man sollte meinen, daß Kollegen, die Vertrauensstellungen in unserm Verband innegehabt haben, eigentlich wissen müssen, daß der Kampf, den wir in unserm Beruf und besonders in Schlesien zu führen haben, sich nur gegen das Unternehmertum richten muß. Diese Anschauung müßte den Kollegen längst infolge der Entwicklung in unserm Gewerbe und den Mächenschaften der Fabrikanten ihnen gegenüber sich aufgedrängt haben. Allerdings mag ja auch noch eine andre Meinung bei diesen Kollegen vorhanden sein, und zwar die, daß sie, wenn sie die Organisation bekämpfen, einen Garantieschein auf lebenslängliche Arbeit dafür erlangen, sei es auch unter Bedingungen, die der dafür zu leistenden Arbeit keineswegs entsprechen. Diesen Kollegen rufe ich zu: Laßt das Beispiel eurer Fabrikanten Euch ein leuchtendes Vorbild sein und stellt ihrer Organisation, die auf Ausbeutung der Arbeiter basiert, die Organisation der Tabakarbeiter gegenüber. Es würden dann die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei weitem bessere sein, als sie augenblicklich in Schlesien zu finden sind.

Die Anschauungen, daß die Beiträge zu hoch sind und daß man ohne Organisation existieren könne, sind ein Spinnwebpust, das nur dem Unternehmertum Voranschub leistet und denen zum Vorteil gereicht, die in den Fabriken als Meister oder, besser gesagt, als Lohnrücker fungieren, denn sie kommen nur durch den Indifferentismus der Kollegen in die Lage, sich höhere Löhne zu verschaffen. Diese höheren Gehälter, 36, 40—45 Mk., erzielen sie, indem sie Euch für die einzelnen Sorten immer weniger geben und so die Arbeitskraft der Kollegen und Kolleginnen sowie deren Familienangehörigen untergraben.

Kolleginnen und Kollegen! Die Behandlung, welche Euch von einem großen Teil dieser ehemaligen Zigarrenarbeiter widerfährt, müßte in Euch das Gefühl der Empörung wachrufen. Es sind mir Mitteilungen geworden über die Art, wie man in Schlesien geduldet ist, mit Tabakarbeitern umzugehen, die einen daran erinnern, daß Schlesien als das Land der Zuchthäuser bekannt ist. Man glaubt, daß eine Behandlung, wie sie dort üblich ist, auch auf freie Arbeiter übertragen werden könne. Für alles Verbote oder Befehle „bei Strafe von Entlassung“! Wie? Ihr dürft nicht in Versammlungen gehen, dem Deutschen Tabakarbeiterverband dürft Ihr nicht beitreten? Oder

Sie müßt Euch, wie es in einzelnen Fabriken üblich ist — unter anderen auch Frauen, Mütter — mit Du anreden lassen? Treibt Euch diese Geringschätzung der Arbeiter nicht die Zornesröte ins Gesicht? Und das bietet man Euch neben der unerhörten Ausbeutung, wie sie in den Tabakfabriken Schlesiens gang und gäbe ist! Damit aber der Ausbeutung noch eine besondere Weihe zu teil wird, geht ein Teil des Unternehmertums (jüdischen Ursprungs) mit den Arbeitern und Arbeiterinnen zur christlich-katholischen Kirche und läßt Messen lesen. Am Ende lobt dann der Stellvertreter Gottes die guten Fabrikanten, die auch für das Seelenheil ihrer Arbeiter sorgen.

Kollegen und Kolleginnen! Streift Eure Gleichgültigkeit ab und organisiert Euch, das gebietet Eure Menschenwürde. Leider gibt es noch Kollegen an einem Ort in Schlesien, denen das Gefühl für Menschenwürde unbekannt ist, die für die Fußstapfen, die sie empfangen, noch Geschenke machen. Unweit Brieg ist eine Fabrik, die, wie mir mitgeteilt wurde, einer Berliner Firma gehört. Hier kann der Meister befehlen, und man leistet ihm unbedingt Folge, was er geschenkt haben will. Das ist geradezu empörend. Empörend für diejenigen Kollegen, die genau wissen, wo dieser fragwürdige Herr seine Lehrzeit absolviert hat. Wären die dort arbeitenden Kollegen sich einigermaßen bewußt, welchen Schimpf sie sich selbst antun, ihre Entwürdigung müßte hoch auflodern darüber, daß sie den Befehlen eines solchen — Mannes gehorchen müssen. Organisierte und Klassenbewußte Arbeiter ließen sich das nicht bieten, die würden dagegen Front machen.

Front gegen das Unternehmertum in unsrer Branche! Das muß der Kampfruf der Kollegen in Schlesien werden.

Die dortigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse können nur durch eine stramme Organisation Aufbesserung erfahren. Dieselben werde ich in einem zweiten Artikel schildern.

M. Riesel.

## Gewerkschaftliches.

**Bremen.** Zigarrensortierer, Packer und Kistenbefeber! Bei der Firma Schröder und Donop bestehen Differenzen. Die Sortierer, Packer und Kistenbefeber werden die Fabrik deshalb meiden, bevor nicht die Sperre wieder aufgehoben ist.

**Bischofswerda.** Bei der Firma E. Lange sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist fernzuhalten.

**Heilbronn.** Das Anschauen ist in Heilbronn verboten. Gegen Zuwiderhandelnde kommt das Statut zur Anwendung.

**Herzberg a. Harz.** Wegen Differenzen ist über die Fabrik von Sprehn u. Guhl die Sperre verhängt; es wird gebeten, den Zugang fernzuhalten. Sämtliche Arbeiter sind ausgesperrt. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Lage (Lippe).** In der Zigarrenfabrik von Fr. Hartmann sind Lohnabzüge gemacht worden. Alle Verbandskollegen sind abgereift. Ueber die Fabrik ist die Sperre verhängt. Alle benachbarten Zahlstellen wollen dieses den durchreisenden Mitgliedern mitteilen. Zugang ist fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Löbau i. S.** Bei der Firma Carl Latsch bestehen Differenzen. Es sind schon einzelne Mitglieder gemäßigelt worden. Zugang ist darum strengstens fernzuhalten. Der Bevollmächtigte.

**Lübtheen.** In der Zigarrenfabrik von F. L. Rustien sind Differenzen ausgebrochen. Alle dort beschäftigten Arbeiter sind abgereift, oder stehen im Begriffe abzureisen zu wollen bis auf zwei, einen Koller und eine Widelmacherin. Jeder Kollege möge Lübtheen meiden.

**Oberottendorf.** In der Zigarrenfabrik von Böhme sind Lohnabzüge gemacht worden. Kollegen, meidet diese Firma.

**Rußloch (Baden).** Da wir gegenwärtig mit der Firma Simon u. Comp. in Lohnunterschieden stehen, resp. die Sortiererinnen, so möchten wir bitten, den Zugang von Sortierern nach Rußloch strengstens fernzuhalten.

**Zu Schwerin a. B.** sind die Differenzen bei der Firma Ww. Duast erledigt.

**Der Gründer des Buchdruckerverbandes, Richard Härtel,** ist am 26. September in hohem Alter (er war am 9. Dezember 1835 in Altenburg geboren) in Leipzig gestorben. Er war von Gründung der Organisation (1866) bis 1879 Präsident des Verbandes und ist seit 41 Jahren als Redakteur resp. Mitarbeiter des Korrespondenten tätig gewesen; die Buchdruckerorganisation hat dem Verstorbenen zweifellos viel zu danken; er lebte und arbeitete nur für sie bis zu seinem Tode. Der Korrespondent widmet dem Toten in seiner letzten Nummer einen ehrenden Nachruf.

**Zum Zehnstundenkampf in Crimmitschau.** Die soziale Rückständigkeit der Crimmitschauer Textilbarone wird auch in anständigen bürgerlichen Kreisen erkannt. So schreibt die von Dr. B. Böhmer und Dr. P. Scheven herausgegebene Sozialkorrespondenz: „Ein großer Teil der deutschen Arbeiter hat den Zehnstundenkampf befanntlich seit Jahren und zahlreiche Fabrikanten halten eine längere durchschnittliche Arbeitszeit auch ihren eigenen Interessen geradezu schädlich. Mit Recht hat man darauf hingewiesen, daß mit der Länge der Arbeitszeit sich die Leistung des Arbeiters verschlechtert und auch der Unternehmergewinn geringer werde. Das ist die Meinung sozial fortgeschrittener Unternehmer, die ihre Erfahrungen in ihren eigenen Betrieben sammelten. Berücksichtigt man diese Tatsache, so wird man es um so mehr bedauern, daß die Forderung der Crimmitschauer Textilarbeiter, den Arbeitstag auf zehn Stunden zu verkürzen, wesentlich mit dazu beitrug, daß es in jener sächsischen Industriestadt zu einem schweren Konflikt zwischen Unternehmern und Arbeitern kam, der die meisten Fabriken geschlossen hat und gegenwärtig 7000 bis 8000 Arbeiter feiern läßt. Der Ausgang dieses Streites ist ein überaus zweifelhafter und es ist nach Lage der Sache nicht zu billigen, daß die Unternehmer die von den Arbeitern gewünschte Vermittlung des Gewerbegerichts abgelehnt haben. Derartige Fragen sollten niemals als reine Machtfragen behandelt werden und es ist nach den Grundsätzen sozialer Gerechtigkeit auch nicht gutzuheißen, wenn Arbeiter, die lediglich eine geringere wirtschaftliche Besserstellung auf dem ihnen gewöhnlich gewohnten Wege zu erreichen suchen, in gewissen Kreisen etwa mit verbrecherischen Elementen gleichgestellt werden. Das zeugt nicht nur von einem bedauerlichen Mangel an sozialer Einsicht, sondern auch von geringer christlicher Nächstenliebe. Wenn ein Fabrikant in günstiger Zeit den Preis seiner Ware erhöht, so bleibt er nach dem allgemeinen Empfinden ein ehrlicher Mann — und wenn der Arbeiter daselbe mit

seiner Ware Arbeitskraft versucht, soll für ihn ein andres Maß gelten?

Auch an den Crimmitschauer Vorgängen kann man wieder erkennen, daß in manchen Kreisen unserer gebildeten Bevölkerung das soziale Empfinden noch wenig geweckt, die soziale Einsicht gering ist. Die Arbeiter sehen unter diesen Umständen ihr Heil immer mehr nur in der eigenen Kraft, das Vertrauen der Masse zu dem Wohlwollen der Besitzenden leidet arg und die Arbeiterorganisationen wachsen selbst in den Zeiten geschäftlicher Krisen.“

Selbst bürgerliche Blätter müssen die bewundernswürdige Disziplin der Ausgesperrten, die sie trotz aller Provokationen bewahren, anerkennen. So schrieb der Dresdner Anzeiger von Crimmitschau vor einigen Tagen: „Am Freitag endet die fünfte Woche, seitdem die hiesigen Textilfabriken still stehen und über 7000 Personen von hier und Umgegend beschäftigungslos sind. In der letzten Zeit hat sich nichts geändert, die bisher gezahlten Unterstützungsgelder wurden am Montag wiederum ausgezahlt. Weiterhin wurden der Streikleitung eine größere Anzahl Brote zur Verteilung überwiesen und eine hiesige Brauerei spendete im Laufe der vorigen Woche zirka 40 Tonnen Bier, wie auch eine Anzahl Restaurateure die Bierpreise herabgesetzt hat. Streikposten durchziehen ruhig die Straßen, die Frauen dabei mit Strümpfen stricken beschäftigt. Im übrigen aber beharren beide Teile auf ihrem bekannt gegebenen Standpunkt. Ein ausgegebenes Flugblatt seitens der Lohnkommission, das „An die Arbeiter und Einwohner Crimmitschaus und Umgebung“ gerichtet ist, zeichnet sich in ganz vorteilhafter Weise gegen die bisher ausgegebenen durch seinen ruhigen Ton und sachlichen Inhalt aus, der dahin geht, die Notwendigkeit und Berechtigung des zehnstündigen Arbeitstags den Lesern darzulegen. Das Flugblatt schließt mit den Worten: „Soffen wir, daß es recht bald zwischen den beiden Faktoren zu einer allseits befriedigenden Verständigung kommt.“ Man vergleiche diese Auslassungen mit den von den Textilbaronen in die Presse lanzirten Scharfmachereien.

**Eine Gewerkschafts-Konferenz für Oberschlesien** wurde kürzlich in dem österreichischen Grenzorte Döwicz abgehalten. An derselben nahmen 51 Delegierte teil, darunter Regien als Vertreter der Generalkommission, sowie Vorstandsmitglieder bzw. Bezirksleiter der Verbände der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, der Holzarbeiter, Metallarbeiter und der Obmann der Agitationskommission für Oberschlesien. Die Konferenz beschäftigte sich hauptsächlich mit der Frage, wie in Oberschlesien die gewerkschaftliche Organisation und Agitation zu betreiben sei. Es wurde allgemein betont, daß gerade in Oberschlesien der Charakter der Bewegung ein rein gewerkschaftlicher sein müsse, und namentlich die religiösen, sowie die durch die nationalpolnische Bewegung hervorgerufenen Gegensätze aus der gewerkschaftlichen Agitation fernbleiben müssen. Das Ergebnis der Konferenz war die Annahme eines Regulativs für die oberschlesische Agitationskommission und den Arbeitersekretär. Das oberschlesische Arbeitersekretariat befindet sich in Kattowitz D.-S., Rathhausstr. 6.

## Arbeiterbildungsschule Berlin

**Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Hof links 2 Tr.**  
Lehrplan für das IV. Quartal 1903.  
**Montag:** National-Ökonomie (Streifzüge durch die moderne Volkswirtschaft); Vortragender: Schriftsteller Georg Bernhardt.

**Dienstag:** Geschichte (Geschichte der menschlichen Gedanken über die Natur); Vortragender: Schriftsteller Dr. Rudolf Steiner.

**Freitag:** Rede-Uebung (Uebungen in mündlicher Rede und schriftlichem Aufsatz); Vortragender: Schriftsteller Dr. Rudolf Steiner.

**Sonntag:** Rede-Uebung (Uebungen im Vortrag für Fortgeschrittene); Vortragender: Dr. Rudolf Steiner.

Der Unterricht beginnt in National-Ökonomie: Montag, den 12. Oktober; Geschichte: Dienstag, den 13. Oktober; Rede-Uebung: Freitag, den 16. Oktober; Rede-Uebung für Fortgeschrittene: Sonntag, den 6. Dezember.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 1/2 Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8 bis 9 Uhr geöffnet. Der Kursus am Sonntag beginnt um 10 Uhr Vormittags und endet um 12 Uhr Mittags. — Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pfg.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen. Der Sonntagskursus in Redeübung für Fortgeschrittene kostet 2 Mark (ca. 20 Tage). Der erste Abend jedes Kursus steht jedermann zum unentgeltlichen Besuch frei.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schullokal, Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Hof links 2 Tr., und in nachstehenden Zahlstellen: Gottfr. Schulz, Admiralstr. 40a; Neul. Barnimstr. 42; Vogel, Demminer Str. 32; Krause, Müllerstr. 7a; Gorsch, Engelufer 15.

Alle Zuschriften sind an den 1. Vorsitzenden, Hermann Lamme, Berlin SW. 43, Hornstr. 20, Quergeb. II, Geldsendungen an den Kassierer H. Königs, Berlin S. 59, Hagenhaide 50, zu senden. Der Vorstand.

## Berichte.

**Dessau.** Zur Richtigstellung! In dem Agitationsbericht von A. Henke-Bremen spricht letzterer über ein drolliges Erlebnis. „Ich hörte“, schreibt Kollege Henke — nun, wenn man hört, so soll man auch richtig hören — „die Anregung, keine Protokolle zu entnehmen, da die Generalversammlung den Beschluß gefaßt hat, daß jedes Mitglied 10 Pfg. dafür zu entrichten hat.“ Ich führte aus, daß das Protokoll für meine Person keinen Zweck mehr hat; der Tabakarbeiter hat es für die, die denselben lesen, überflüssig gemacht. Daraus ergibt sich wohl die Ansicht, daß das Protokoll nicht nur an die Mitglieder, sondern an die Tabakarbeiter als Agitationsbrochure zu bereiten wäre. Noch bemerkte ich dazu, daß es dem Kollegen Henke wohl nur darum zu tun war, seinen Bericht drollig auszugestalten, denn der Vergleich wäre besser unterblieben.

Ein alter Kämpfe.

**Dresden.** Am 23. September tagte im Restaurant Zur deutschen Eiche, Dresden-Striesen, eine öffentliche Zigarettenarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Was bietet der Deutsche Tabakarbeiterverband seinen Mitgliedern? 2. Gewerkschaftliches. Zu Punkt 1 legte Kollege D. Ziegler die Leistungen des Verbandes dar. Der Referent hob hervor, daß die Organisation der Tabakarbeiter schon seit Jahren bemüht ist, die Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen dem Verbandszugehörigen; es scheint aber, daß sie den Wert der Organisation nicht erkannt hätten; dies zeige am deutlichsten der schwache Besuch der Versammlung. Dann ging der Referent auf die Verhältnisse in der Fabrik Sios ein, wo ein Abzug von 10 Pfg. pro Tausend gemacht worden ist, so daß ein Lohnausfall von 80 Pfg. pro Woche eintritt. Sollen die Betroffenen dem Verbands beitreten, dann klagen sie, daß

ihnen der geringe Beitrag zuviel sei. Insbesondere ging Redner auf die Hausarbeit ein. Die Hausarbeiter müssen, um ihre nötigsten Lebensbedürfnisse zu decken, bis spät in die Nacht hinein zu Hause Hülfe leisten und stoßen. Verdienen sie dann 18 bis 20 Mark pro Woche, so kommen nicht 6 Tage, sondern 7 1/2 Arbeitstage in Betracht. Löhne von 6—8 Mark in den Zigarettenfabriken sind keine Seltenheiten. — Dann wurde beschlossen, in kurzer Zeit wieder eine Zigarettenarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung abzuhalten, welche sich mit den Mißständen in den Zigarettenfabriken von Jasmah, Sios, Kenion und Laferme befassen wird. Zum Schluß meldeten sich mehrere als Mitglieder zum Verbands.

**Freiberg.** Am 21. September fand hier eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung im Restaurant Gadamobatz statt, die von 200 Personen beiderlei Geschlechts besucht war. Frau Köhler-Dresden referierte über das Thema: Die Frau als Lohnarbeiterin und Hausfrau. Die Ausführungen der Referentin gipfelten in der Hauptsache darin, daß, wenn die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse beseitigt werden sollen, sich alle Tabakarbeiter und Arbeiterinnen dem Verbands anschließen müssen. In der Hauptsache die letzteren, da diese zwei Drittel aller in der Tabakindustrie beschäftigten Personen sind und die Männer nur ein Drittel ausmachen. Selbst wenn die Männer alle organisiert wären, würden diese doch nicht in der Lage sein, nennenswerte Erfolge zu erzielen, wenn der größte Teil, die Frauen und Mädchen, abseits stehen. Die klaren und sachlichen Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. In der Debatte erläuterte Kollege Hlbig das neue Statut und forderte die Anwesenden auf, soweit sie noch nicht organisiert sind, sich dem Verbands anzuschließen und fest und treu zur Organisation zu halten. Des weiteren brachte noch ein Kollege einige Mißstände einzelner Fabriken zur Sprache. Bei Wolf u. Wittenzwei werden unter anderem noch heute zweierlei Löhne gezahlt für ein und dieselbe Sorte. Mit der Mahnung, das neue Parteistatut recht lebhaft zu unterstützen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Löbau i. S.** Am 25. d. M. richteten die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen der Firma C. Latsch ihre Kündigung ein. Der Grund zu derselben ist folgender: Wie alle Unternehmer darauf rechnen, möglichst viel Profit aus den Arbeitern herauszuschinden, so rechnet auch der Geschäftsführer oben genannter Firma, Herr Herberg, Lohnabzüge gehören nicht zu den seltenen Fällen. Man kann sagen, die Arbeiter sind schon so daran gewöhnt, daß es ihnen gar nicht mehr auffiel. Daß die Arbeitgeber in diesen Fällen den ausgiebigsten Gebrauch davon machen, das haben auch die Arbeiter oben genannter Firma gespürt. Die Firma hat vor einigen Wochen eine neue Sorte eingeführt. Für diese Sorte, welche mit gutem Tabak gemacht wurde, zahlte die Firma 4.70 Mk. Kollerlohn und 2.20 Mk. Widelmacherlohn. Daß dieser Lohn zu niedrig war, sahen die drei Arbeiter, welche mit dieser Sorte beschäftigt waren, ein. Sie gingen ins Kontor und stellten es dem Herrn vor, daß dieser Lohn doch zu gering sei und ersuchten ihn, doch wenigstens 5 Mk. für Kollen und 2.50 Mk. für die Widel zu geben. Kurzer Hand wurde ihnen bedeutet, daß er auch nicht einen Pfennig zulegen könne; die Firma wäre nicht mehr konkurrenzfähig, weil sie schon zu hohe Löhne zahle. Der Arbeiterausschuß wurde beauftragt, diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen, um etwas zu erreichen. Aber auch dieser konnte nach mehrmaliger Verhandlung nichts weiter erreichen, als daß der Herr Geschäftsführer sage und schreibe pro 100 Zigaretten einen Pfennig zulegte und pro 100 Widel auch einen Pfennig, so daß nun ein Lohn pro Wille von 4.80 Mk. resp. 2.30 Mk. gezahlt wird. Mehr konnte er aber nun nicht geben, sonst würde er zu Grunde gehen. Nun, die Arbeiter verzichteten auf diese Zulage und machen diese Sorte Zigaretten nicht. Der Arbeiterausschuß verhandelte nochmals mit Herrn Herberg, aber vergebens; es wurde dem Ausschuß die Erklärung gegeben, daß diese Sorte bei Seite gestellt werde, er würde sie wo anders machen lassen. Kaum waren aber 14 Tage vergangen, da mußten die armen Sünder erfahren, wie man mit ihnen umspringen kann. Es wurde am 19. d. M. drei Arbeitern, worunter zwei von denen sind, die oben genannte Arbeit nicht machten, und einer Arbeiterin gekündigt. Als sie nach dem Grund der Kündigung fragten, wurde ihnen mitgeteilt, daß die geraden Fassons nicht mehr gehen, und schräge molle man nicht machen. Diese Handlungsweise schlug dem Faß den Boden aus. Der Arbeiterausschuß ersuchte den Geschäftsführer, die Kündigungen wieder rückgängig zu machen, da die Arbeiter über diesen Fall sehr erregt wären. Wiederrum waren alle Bemühungen vergeblich. Der Herr erklärte dann, die Arbeiter wären übrig, da keine Widel vorhanden seien. Trotzdem hatte er aber fünf Tage zuvor vier Arbeiter angenommen. Da alle Versuche mißglückten, waren die Tabakarbeiter gezwungen, oben genannte Kündigung einzureichen. Alle Arbeiter sind organisiert, bis auf sechs Maschinen-Widelmacher und die Arbeiter und ein paar Zurechter. Der Arbeiterausschuß überreichte die Kündigung und zugleich einen Lohnantrag. Auch wurde die Freigabe des 1. Mai gefordert und Wegfall aller Nebenarbeiten der Widelmacher, wie Kehren, Scheuern, Fensterputzen zc. Der gute Herr scheute sich nicht, dem Arbeiterausschuß zu sagen, wenn ihm die Arbeiter nicht gekündigt hätten, so wäre am 26. d. M. wieder einigen gekündigt worden und später wären noch mehrere daran gekommen. Dann hätte er die betreffende Sorte den Arbeitern wieder angeboten. Auch hatte er gesagt, wenn gestreift würde, dann werde mancher alte Arbeiter den Saal nicht mehr betreten. Nun mag ihm unsre Einigkeit beweisen, wie die Arbeiter gesonnen sind. Wenn die Behandlung von Seiten der Leitung eine bessere gewesen wäre, so würde der Fall noch lange nicht die Gemüter so erregt haben. Dies die Ursache zur Kündigung. Die Tabakarbeiter Löbaus hoffen nun, daß die Gewerkschaftsmitglieder Sachfens sie bei ihrem aufgezogenen Kampfe nicht im Stich lassen, denn die Löbauer Tabakarbeiter haben bei allen schweren Kämpfen ihre Solidarität gezeigt und werden es auch ferner tun. Zugang nach Löbau i. S. ist streng fernzuhalten.

**Schwerin a. B.** Am Sonntag, den 13. d. M., tagte im Lokal des Herrn Köstel eine Tabakarbeiterversammlung mit der Tagesordnung: 1. Was bietet der Deutsche Tabakarbeiterverband seinen Mitgliedern? Referent Max Bachert aus Landsberg a. B. 2. Diskussion. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte, erklärte Kollege Bachert den Mitgliedern die gegenwärtige Lage der Tabakarbeiter und führte uns eingehend den Zweck und Nutzen sowie die neuen Einrichtungen unseres Verbandes vor Augen. Er schloß seinem einständigen Vortrag mit dem Wunsch, daß die Mitglieder dem Verbands mehr Interesse entgegenbringen möchten und daß die Neueinrichtungen unserm Verbands zum Segen gereichen mögen. Nachdem noch mehrere Mitglieder sich gegen die Beitragsleistung während der Unterstüßungsdauer ausgesprochen hatten, wurde die Versammlung, welche schwach besucht war, vom Vorsitzenden geschlossen.

## Litterarisches.

**Der Arbeiter-Rotzkalender auf das Jahr 1904** ist soeben erschienen. Die Ausstattung ist hübsch, vielseitig und dem Zweck entsprechend, dem dieser Taschenkalender dienen soll. Der Kalender enthält auch die Photographien und kurze biographische Angaben der 81 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten. Dabei ist ein Irrtum unterlaufen; die Genossen Grünberg und Schulze sollen nämlich im 10. Wahlkreise gewählt sein. Soviel Kerger wollen wir den Gegnern in Sachen nicht bereiten, und gleich zwei „Note“ in einem Kreise wählen. Tabellarisch veranschaulicht sind ferner die Reichstagswahlen 1903 im ganzen Reiche. Wir wünschen dem Kalender, dessen Anschaffung wir jedem Genossen empfehlen können, die weiteste Verbreitung.